



# DAS MUSIKALISCHE ERBE

INTERNATIONALES BRAHMSFEST  
16. - 20. SEPTEMBER 2009  
MÜRZZUSCHLAG AM SEMMERING

## Wir danken für die Unterstützung

Bundesministerium für Unterricht,  
Kunst und Kultur

bm:uk

Raiffeisenbank  
Oberes Mürztal

Land Steiermark:  
Kulturabteilung und Jugendreferat

kultur  
steiermark

XCLUB

Stadtgemeinde Mürzzuschlag:  
Kulturabteilung und Jugendreferat

MÜTZ  
macht Kultur.

ORF  
1  
Radio  
GÖTTBRACH I

Thomastik Infeld Vienna

Raiffeisenbank Oberes Mürztal  
Raiffeisenclub

ORF Radio Ö1

Dr. Franz Obermeyr, Tutzing

Offsetdruck & Werbeagentur  
Ing. H. Kurz GmbH

KLANGFLUSS  
H L R Z

kurz druck

Wirtschaftskammer Steiermark

Sponsoren und Mitglieder  
der Österreichischen Brahms-Gesellschaft

THOMASTIK  
INFELD  
VIENNA  
HANDMADE SINCE 1918

WKO  
STEIERMARK



Herzlich willkommen in unserem

**BRAHMS – CAFÉ**

**„ZUM ROTHEN IGEL“**

im Foyer, im 2. Stock des Kunsthauses Mürzzuschlag  
Stärken Sie sich mit Getränken und kleinen Schmankerln.  
Geöffnet:  
1 Stunde vor Veranstaltungsbeginn im Kunsthaus Mürzzuschlag.



© 2009 by Österr. Johannes Brahms-Gesellschaft Mürzzuschlag

# DAS MUSIKALISCHE ERBE

16. – 20. September 2009

Internationales Brahmsfest

unter dem Ehrenschutz des Bundespräsidenten

Dr. Heinz Fischer

Künstlerische Leitung:

Helena Dearing

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	4
Künstler .....	5
Programm:	
Mittwoch, 16.9. ....	6
Donnerstag, 17.9. ....	8
Freitag, 18.9. ....	10
Samstag, 19.9. ....	14
Sonntag, 20.9. ....	20
Lied- und Kantatentexte.....	24
Gedanken über Brahms heute	
Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Constantin Floros.....	38
Brahms' „Vier ernste Gesänge“	
von Dr. Imogen Fellinger .....	44
Biographien der Komponisten .....	46
Biographien der Mitwirkenden .....	53

Internationales Brahmsfest  
des Brahms-Museums Mürzzuschlag  
16. – 20. September 2009

## DAS MUSIKALISCHE ERBE

Liebes Publikum,

das Haydn-Jahr 2009 soll Anlaß sein, die vielen musikhistorischen Einflüsse, Bezüge und Anklänge im Werk von Johannes Brahms zu thematisieren. Brahms war sich wie kaum ein anderer Komponist seiner Stellung in der Musikgeschichte bewusst, er kannte wie kein anderer die Tradition, auf der er aufbaute. Davon zeugt schon die Tatsache, dass er - in dieser Hinsicht ganz Kind seiner Zeit, des Historismus - sich am Sammeln, Aufarbeiten und Bewahren des bestehenden musikalischen Erbes beteiligt hat. Seine Mitarbeit an Gesamtausgaben, sein Engagement für die Gesellschaft der Musikfreunde und sein reger Austausch mit den führenden Musikforschern der Zeit beweisen dies in eindrucksvoller Form. Diese Aspekte werden sich wie ein roter Faden durch das Konzertprogramm ziehen, welches auch in diesem Jahr eine Fülle von anerkannten Künstlern nach Mürzzuschlag führen wird. Wir freuen uns auf ein Wiederhören mit dem Bariton Wolfgang Holzmaier, dem Altenberg Trio Wien, dem Klavierduo Stenzl, wir erwarten erstmals den jungen Tenor Daniel Johannsen und weitere hochkarätige Solisten zu Kammerkonzerten im stimmungsvollen Kunsthaus Mürzzuschlag. Erstmals im Rahmen des Brahmsfestes wird mit Martin Schmeding das gesamte Orgelwerk von Johannes Brahms auf der Enzenhofer-Orgel in Krieglach zu hören sein. Ein Kinderprogramm, eine Kunstfahrt und zahlreiche Vorträge umrahmen und vertiefen die vielfältigen Programme des diesjährigen Festivals. Willkommen in Mürzzuschlag beim Brahmsfest 2009, wenn zum Auftakt am 16. September die berührenden Haydn-Variationen von Johannes Brahms erklingen!

Helena Dearing  
Künstlerische Leiterin

*„Die Form ist etwas durch tausendjährige Bestrebungen der vorzüglichsten Meister gebildetes, das sich jeder Nachkommende nicht schnell genug zu eigen machen kann.“*

Satz von Johann Peter Eckermann aus der Sammlung mit „Aussprüchen von Dichtern, Philosophen und Künstlern“, die sich Brahms unter dem Titel „Des jungen Kreislers Schatzkästlein“ anlegte.

## Die Künstler:

Altenberg Trio *Klaviertrio*  
Jozef de Beenhouwer *Klavier*  
Bennewitz Quartett *Streichquartett*  
Otto Biba *Vortrag*  
Helena Dearing *Sopran*  
Stefan Fleming *Sprecher*  
Constantin Floros *Eröffnungsvortrag*  
Alexander Gebert *Violoncello*  
Markus Grassl *Einführungsvorträge*  
Paul Gulda *Klavier*  
Ariane Haering *Klavier*  
Esther Haffner *Violine*  
Günter Haumer *Bariton*  
Bernhard Hirzberger *musikalische Leitung*  
Wolfgang Holzmaier *Bariton*  
II Concerto Viennese *Barockensemble*  
Daniel Johannsen *Tenor*  
Gernot Kranner *Sänger und Schauspieler*  
Rudolf Leopold *Violoncello, musikalische Leitung*  
Walter Lochmann *Klavier*  
Elisabeth v. Magnus *Mezzosopran*  
Sabine Muhar *Sprecherin*  
Ingomar Rainer *Cembalo, Orgel*  
Martin Schmeding *Orgel*  
Benjamin Schmid *Violine*  
Hans-Peter Stenzl *Klavier*  
Volker Stenzl *Klavier*  
Trio Atanassov *Klaviertrio*  
Webern Winds *Bläserensemble*  
Richard Yongjae O'Neill *Viola*

18:00 Kunsthaus Mürzzuschlag

## ERÖFFNUNG

Unbekannter Komponist/  
fälschlich Joseph Haydn zugeschrieben

Feldparthie IV F-Dur, Hob.II:44  
Marche con spirito  
Adagio più Andante  
Menuetto  
Scherzo

## GEDANKEN ÜBER BRAHMS HEUTE

Eröffnungsvortrag

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Constantin Floros/Hamburg



Titelblatt - Lithographie der Haydn-Variationen  
op. 56b, erschienen 1873 bei Simrock

Feldparthie VI B-Dur, Hob.II: 46  
Allegro con spirito  
Chorale St. Antoni  
Menuetto-Trio  
Rondo Allegretto

*Webern Winds  
Bläserensemble der Universität für  
Musik und darstellende Kunst Wien  
Einstudierung:  
Prof. Gottfried Johannes Pokorny*

*Julia Zulus, Oboe  
Agnes Glassner, Oboe  
Sebastian Löschberger, Horn  
Bernadette Penz, Horn  
Cyril Chalier, Fagott  
Agnes Fejes, Fagott  
Gottfried J. Pokorny, Fagott  
Katharina Felder, Kontrafagott*

19:15 Kunsthaus CLIX

## EMPFANG

des Bürgermeisters der Stadt Mürzzuschlag DI Karl Rudischer

20:00 Kunsthaus Mürzzuschlag

## ERÖFFNUNGSKONZERT

Johann Sebastian Bach

Konzert C-Dur für zwei Klaviere BWV 1061  
(ohne Satzbezeichnung)  
Adagio owerro largo  
Fuga

Gustav Nottebohm

Variationen (d-moll) über ein Thema von  
Johann Sebastian Bach für das Pianoforte  
zu vier Händen, op.17 (Wien 1865)

Var.1 Andantino	Var.2 Rasch
Var.3 Ruhig	Var.4 Anmuthig bewegt
Var.5 Allegretto con moto	Var.6 Schnell u. lebhaft
Var.7 Nicht zu schnell	Var.8 Ziemlich langsam
Var.9 Etwas schneller als das Thema	

Die neun Variationen über die Sarabande aus Bachs erster Französischer Suite (BWV 812) sind die letzte veröffentlichte Komposition des großen Musikwissenschaftlers. In Wiener Hausmusikkreisen figurierte das auch von Brahms geschätzte Werk recht häufig auf dem Programm.

\*\*\*

Wolfgang A. Mozart

Sonate D-Dur für zwei Klaviere KV448

Allegro con spirito  
Andante  
Allegro molto

Johannes Brahms



Variationen über ein Thema von Joseph Haydn  
Fassung für zwei Klaviere op.56b (1873)

Var.1 Andante con moto	Var.2 Vivace
Var.3 Con moto	Var.4 Andante
Var.5 Poco presto	Var.6 Vivace
Var.7 Grazioso	Var.8 Poco presto
Var.9 Finale: Andante	

*Duo Hans-Peter und Volker Stenzl, Klavier*

Durch den Haydn-Forscher Carl Ferdinand Pohl wurde Brahms auf die Bläser-Partiten Haydns aufmerksam. Das Thema des langsamen Satzes einer dieser sogenannten „Feldparthien“ - den „Chorale Sancti Antonii“ - notierte er sich und schrieb darüber seine unsterblichen Variationen, die sowohl in der Erstfassung für zwei Klaviere wie auch in der Orchesterfassung vorliegen. Wie sich später herausstellte, stammt diese Bläsermusik nicht von Haydn, sondern möglicherweise von dessen Schüler Ignaz Pleyel.

10:00 Brahmsmuseum

## KONZERTEINFÜHRUNG

Prof. Dr. Markus Grassl



*Johannes Brahms 1895  
Photographie von Maria Fellingner*

11:00 Kunsthaus

## MATINÉE I

Johannes Brahms Sarabande h-moll (1855)  
Gigue h-moll (1855)

Variationen über ein Thema von Robert Schumann, op. 9 (1854)

Gavotte A-Dur aus der Oper „Iphigénie en Aulide“  
von Christoph W. Gluck (Bearbeitung von  
Johannes Brahms, veröffentlicht 1871)

Intermezzo A-Dur Andante teneramente op. 118 Nr. 2 (1892)  
Intermezzo es-moll Andante, largo e mesto op. 118 Nr. 6 (1892)

Vier ernste Gesänge, op. 121 (1896)

*Jozef de Beenhouwer, Klavier  
Günter Haumer, Bariton*

Liedtexte: Seite 24

Aufsatz von Dr. Imogen Fellingner über „Vier ernste Gesänge“: Seite 44

15:00 Brahmsmuseum

## DAS ORGELWERK VON JOHANNES BRAHMS

Vortrag Prof. Martin Schmeding

19:00 Bustransfer nach Krieglach

Abfahrt vor dem Brahms Museum

19:30 Pfarrkirche Krieglach

## JOHANNES BRAHMS: DAS GESAMTWERK FÜR ORGEL

Orgelkonzert

Johannes Brahms

Präludium und Fuge a-Moll WoO 9

Choralvorspiel und Fuge über  
"O Traurigkeit, o Herzeleid"

Fuge as-Moll WoO 8

Präludium und Fuge g-Moll WoO 10

Elf Choralvorspiele Op. posth. 122

- Nr. 1 Mein Jesu, der du mich
- Nr. 2 Herzliebster Jesu
- Nr. 3 O Welt, ich muss dich lassen
- Nr. 4 Herzlich tut mich erfreuen
- Nr. 5 Schmücke dich, o liebe Seele
- Nr. 6 O wie selig seid ihr doch,  
ihr Frommen
- Nr. 7 O Gott, du frommer Gott
- Nr. 8 Es ist ein Ros' entsprungen
- Nr. 9 Herzlich tut mich verlangen
- Nr. 10 Herzlich tut mich verlangen
- Nr. 11 O Welt, ich muss dich lassen



*Die neue Enzenhofer-Orgel  
in der Pfarrkirche Krieglach*

*Martin Schmeding, Orgel*

„Ars moriendi, wie sie seit Bach nicht wieder geschrieben wurde“ schreibt Brahms im Zusammenhang mit der Komposition der Choralvorspiele an seinen Biographen Kalbeck. Am Ende seines Lebens, tief getroffen vom Tod Clara Schumanns und schon gezeichnet von der eigenen schweren Krankheit, wendet er sich hier nach vielen Jahren wieder der Orgel zu, ein großes letztes Zeugnis der Auseinandersetzung mit religiösen Themen und eine Hommage an seinen musikalischen Leitstern Johann Sebastian Bach.

11:00 Kunsthaus Mürzzuschlag

## MATINÉE II

### Trio Atanassov

Preisträger des 4. Internationalen Joseph Haydn-Kammermusikwettbewerbs 2009 der Musikuniversität Wien

Joseph Haydn

Trio für Klavier, Violine und Violoncello  
Hob XV:28 E-Dur

Allegro moderato  
Allegretto  
Allegro

Joseph Haydn

Walisische Lieder für Singstimme, Klavier,  
Violine und Violoncello Hob XXXIb

The dimpled cheek  
David of the white rock (The dying bard)  
Sir Watkins  
Farewell Frances  
Maltraeth

Liedtexte: Seite 25

Felix Mendelssohn Bartholdy

Grand Trio (N° 1) für Pianoforte, Violine  
und Violoncell op.49 d-moll (1839)

Molto allegro agitato  
Andante con moto tranquillo  
Scherzo: Leggiero e vivace  
Finale: Allegro assai appassionato



Josef Haydn.  
Zeitgenössisches Portrait.

*Trio Atanassov*  
*Perceval Gilles, Violine*  
*Sarah Sultan, Violoncello*  
*Pierre-Kaloyann Atanassov, Klavier*

*Helena Dearing, Sopran*

In den Jahren 1792-96 schrieb Joseph Haydn, vorwiegend für englische Verleger, 15 Trios (Hob.XV:18-32) Diese waren für Amateure bestimmt, weshalb der Violin- und der Violoncellopart einfach gehalten sind, während der Klavierpart an den Spieler wesentlich höhere technische Anforderungen stellt. Diese Werke der 1790er Jahre sind länger als die früheren Trios und weisen kühne Modulationen auf, wie etwa die Modulation nach As in der Durchführung des Trios in E-Dur Hob. XV:28. „Ein Charakterstück“, so der Haydn-Biograph Karl Geiringer, „wie der durch seine unerbittlich fortlaufende Achtelbewegung passacaglia-artig zur Einheit zusammengeschmiedete, mächtig gesteigerte Mittelsatz von Nr. 28 gemahnt uns an J. S. Bach, dessen Werke Haydn im Hause des Baron van Swieten hörte. Die Streicher sind wohl nur begleitend als Tuttiverstärkung gebraucht; ihre Stimmen sind jedoch aus dem Klangbild nicht fortzudenken.“

Die überaus reizvollen Volksliedbearbeitungen von Joseph Haydn schrieb der Komponist vor allem während seines Aufenthaltes in England. Auf Anregung des Volksmusiksammlers George Thomson schrieben Komponisten wie Haydn, Beethoven und Weber anspruchsvolle und geistreiche Adaptionen überlieferter Originalmelodien aus Schottland und Wales, und gerade die Aussetzungen Haydns sind wahre Kleinodien. Neben den Bearbeitungen mit Klaviertrio sieht Haydn in seinen „Welsh Airs“ auch wahlweise die Besetzung mit Harfe vor, wohl wissend, daß sich diese als Instrument für die anspruchsvolle Hausmusik in den Salons größter Beliebtheit erfreute.

„Mendelssohn ist der Mozart des neunzehnten Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut und zuerst versöhnt“, schrieb Robert Schumann, nachdem er das erste Klaviertrio in d-moll von Felix Mendelssohn Bartholdy kennengelernt und als „Meistertrio der Gegenwart“ bezeichnet hatte. Dieses emotionale Feuerwerk, komponiert 1839, ist an Ideenreichtum, herrlichen Melodien und virtuoser Leidenschaft kaum zu überbieten. Mit großer Leidenschaft eröffnen das Cello und die Violine den Dialog, worauf das Klavier rasch in den Vordergrund tritt und in der Durchführung sowie der feurigen Coda große Virtuosität entwickelt. Der zweite Satz „Andante con moto tranquillo“ ist ein lieblicher Gesang ganz im Stile eines „Lieds ohne Worte“, das Scherzo „leggiero e vivace“ scheint uns in die übermütige und zauberhafte Welt des „Sommernachtstraumes“ zu entführen. Ein gewichtiges Finale beschließt das Werk: schroffe Rhythmen und gewaltige Forte-Passagen dominieren hier, ein bedrohlicher Sturm scheint sich zusammenzubrauen, der nur im Mittelteil von versöhnlicheren, gesanglicheren Stimmungen unterbrochen wird. Das Werk erlebte seine Uraufführung am 1. Februar 1840 in Leipzig, mit dem Komponisten am Klavier, Ferdinand David an der Violine und Carl Wittmann am Cello.

15:30 Brahmsmuseum

## JOHANNES BRAHMS UND DIE GESELLSCHAFT DER MUSIKFREUNDE

Der Komponist zwischen alter und neuer Musik  
Vortrag Prof. Dr. Otto Biba,  
Archivdirektor der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

19:30 Kunsthaus Mürzzuschlag

## KAMMERMUSIKABEND

Joseph Haydn Streichquartett C-Dur op.20/2 Hob.III:32  
Moderato  
Adagio  
Menuetto. Allegretto  
Fuga a 4 soggetti. Allegro

Joseph Haydn Streichquartett g-moll op.20/3 Hob.III:33  
Allegro con spirito  
Menuetto. Allegretto  
Poco Adagio  
Finale. Allegro molto

\*\*\*

Johannes Brahms Streichsextett op. 18 B-Dur  
Allegro ma non troppo  
Andante ma moderato  
Scherzo (Allegro molto)  
Rondo (Poco allegretto e grazioso)

*„Das war ein Kerl!  
Wie miserabel  
sind wir gegen so was!“*

Johannes Brahms über Josef Haydn

Bennewitz Quartett Prag:  
Jirí Nemecek, Violine  
Stepán Jezek, Violine  
Jirí Pinkas, Viola  
Stepán Dolezal, Violoncello

Esther Haffner, Viola  
Alexander Gebert, Violoncello

Mit den Sechs Quartetten op. 20 - der Beiname „Sonnenquartette“ bezieht sich auf die Titelvignette einer späteren Druckausgabe- beschloß Haydn 1772 eine Gruppe von insgesamt 18 Quartetten, den ersten, die er nach den fünfsätzigen Divertimenti in der viersätzigen Form geschrieben hat. „Als entschiedene Absage an die Leichtigkeit galanter Rokokokunst ist das Zurückgreifen auf barocke Gestaltungsprinzipien zu werten“, schreibt Karl Geiringer in seiner berühmten Haydn-Biographie, „den deutlichsten Ausdruck finden diese Reaktionsbestrebungen in der Verwendung kontrapunktischer Formen, die zugleich dem Ideal gefühlsmäßiger Konzentration entgegenkommen. ...so bietet sich das eigenartige Schauspiel, daß die Hälfte dieser Quartette als Finale eine Fuge bringt. Mit dem vollen Rüstzeug der Gelehrsamkeit geht Haydn hier zu Werk, und er versäumt nicht, dies dem Spieler auch noch durch ausdrückliche Angaben bekanntzumachen. So tragen die Schlusssätze die Überschriften a due bzw. tre und quattro soggetti, die Themenumkehrung wird durch al roverscio (!), die Engführung durch in canone bezeichnet“.

Das Autograph der 6 Streichquartette op. 20 von Haydn zählte ab 1885 zu den Prunkstücken der Sammlung von Johannes Brahms.

Getreu seinem Grundsatz nach dem Schaffen „dauerhafter“ Musik, die auf der Tradition weiter aufbaute, legte sich Brahms eine Sammlung alter Musik in Abschriften an, er widmete sich in den 1850-Jahren ausführlichen kontrapunktischen Exerzitien und musikhistorischer Stilübungen.

Sein Streichsextett op.18 in B-Dur schuf er in der Zeit von Dezember 1859 und dem Sommer 1860; es steht somit am Ende der dieser ersten Periode der Auseinandersetzung mit der großen musikalischen Vergangenheit.

Wie der Musikhistoriker Wolfgang Ruf in seiner Untersuchung der beiden Streichsextette darlegt, dringt namentlich der zweite Satz in die tieferen Schichten der musikalischen Tradition vor. Das Thema orientiert sich an Tanzsätzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, insbesondere der „Folia“, einem Variationsmodell mit ausgeprägter Bassformel. Die unverzierten doppelten Akkordschläge vergleicht Ruf mit der Begleitung eines Lautenlieds, die fünfte Variation mit ihrer archaisierenden Melodik und den statischen Borduntönen erinnert ihn an

das Klangbild einer Drehleier. Thematisch gesehen sind die 4 Sätze des Sextetts auf das innigste miteinander verwandt: selbst das Rondothema des 4. Satzes läßt sich noch auf die Anfangstakte des ersten Satzes (Allegro moderato) zurückführen. Immer wieder wird also aus einer thematischen Keimzelle Neues erarbeitet und gestaltet.



Beginn des 2. Satzes des Streichsextetts op. 18, Autograph.

9:00 Abfahrt Brahmuseum

## KUNSTFAHRT

nach Neuberg a. d. Mürz/Reichenau a. d. Rax /Gloggnitz/Burg Feistritz

Um 9.00 Uhr starten wir unsere Kunstfahrt zu kulturhistorisch bedeutenden Orten rund um den Semmering.

9:15 Neuberg Führung durch das Münster



Neuberger Münster

11 km nördlich von Mürzzuschlag machen wir Station beim Neuberger Münster, einer der eindrucksvollsten gotischen Hallenkirchen im süddeutschen Raum. Das ehemalige Zisterzienserkloster birgt bedeutende Schätze der Gotik: die lichtdurchflutete imposante Hallenkirche mit dem größten original erhaltenen Holzdachstuhl der Kirchen Österreichs, die berühmte gotische „Neuberger Madonna“, der goldene Renaissance-Hochaltar, der gotische Kreuzgang, der sehenswerte Kapitelsaal mit der Stiftergruft von Herzog Otto des Fröhlichen und seiner Familie, in dem am 25.09.1379 der „Neuberger Teilungsvertrag“ zwischen den Brüdern Herzog Albrecht III. und Herzog Leopold III. abgeschlossen wurde.

10:30 - 12:00 Reichenau kurzer Rundgang



ehem. Kurhaus Reichenau

Eichengasse-Schulgasse- Kurpark-Schloß (nur bei Schönwetter) und Führung mit Frau MMag. Grießler durch die Dauerausstellung im Schloß.

Über die alte Römerstrasse über den Pass „Preinergscheid“ am Fuße der Rax führt unsere Fahrt nach Reichenau, in der österreichisch-ungarischen Monarchie als kaiserlicher Nobelkurort bekannt.

Der Aufschwung des Ortes war eng mit dem Bau der Semmeringbahn verbunden. Besonders sehenswert sind die zahlreichen Villen bedeutender Persönlichkeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie, aber auch der holzgeschnitzte Musikpavillon im entzückenden Kurpark, der durch Arthur Schnitzlers Liebchaft zu Olga Wassnix berühmt gewordene Thalhof, das Schloss Reichenau.

12:00 Mittagessen in der Orangerie der Villa Wartholz



Schloß Wartholz

In der Orangerie des Schlosses Wartholz, dem Geburtsort Otto von Habsburgs, dem Sohn des letzten österreichischen Kaisers Karl, erwartet uns ein Mittagsimbiss zur Stärkung.

Bitte bedienen Sie sich am Buffet! Nur Getränke bitte in der Orangerie Wartholz bezahlen.

13:00 Abfahrt zum Schloss Gloggnitz

Kleiner Rundgang im Innenhof um die Kirche.

Das nahe Schloss Gloggnitz mit seiner bezaubernden Schlosskirche ist unsere nächste Station. Das Schloss Gloggnitz diente vom späten 11. Jahrhundert an mehr als 700 Jahre lang Benediktinern als Propstei. Die im Kern spätgotische, jedoch weitgehend barockisierte Anlage wurde 1803 säkularisiert .

13:30 Abfahrt zur Burg Feistritz über Kirchberg a. Wechsel

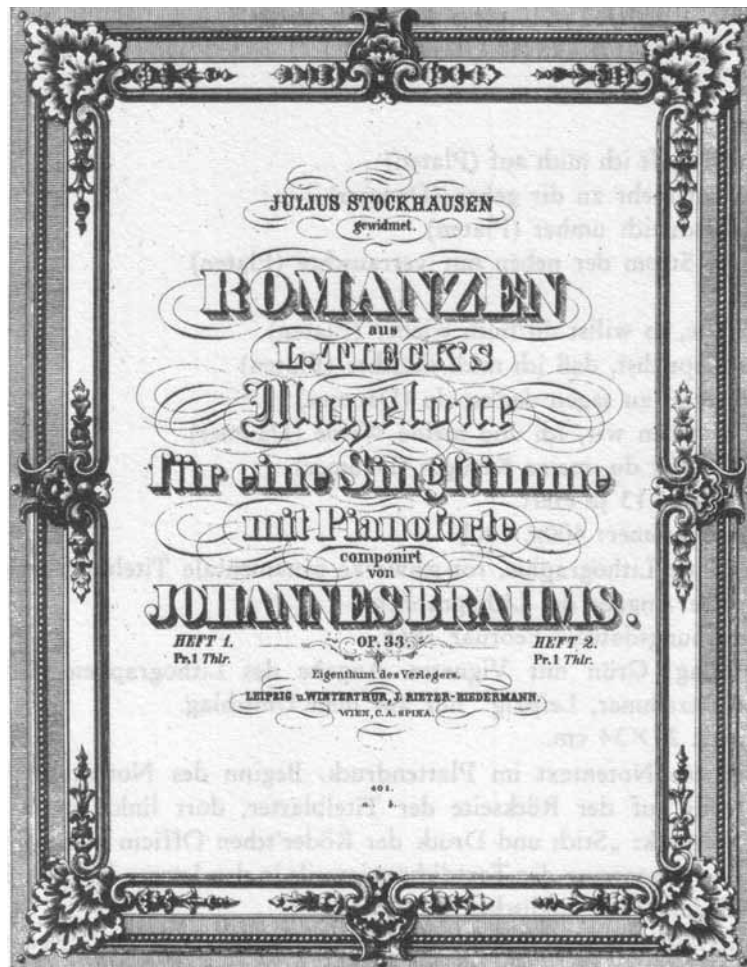
Nach einer etwa halbstündigen Fahrt erreichen wir die romantische mittelalterliche Burg Feistritz im verträumten Feistritztal. Die im 11.Jahrhundert erbaute Burg diente von Anfang an der Verteidigung der Ostgrenze des Reiches. Bei einer Führung durch die Burg lernen Sie die reiche Geschichte, geprägt von der Grenzlage und dem wiederholten Eindringen feindlicher Völker kennen.

14:00 Burg Feistritz  
Führung und Kaffeejause



Burg Feistritz am Wechsel, Ritteraal





Titelblatt - Lithographie der Erstaussgabe  
"Die schöne Magelone" op.33

15:00 Burg Feistritz / Rittersaal

## JOHANNES BRAHMS: „DIE SCHÖNE MAGELONE“

Romanzen aus Ludwig Tieck's „Magelone“ op.33

1. Keinen hat es noch gereut
2. Traun! Bogen und Pfeil sind gut für den Feind
3. Sind es Schmerzen, sind es Freuden
4. Liebe kam aus fernen Landen
5. So willst Du des Armen dich gnädig erbarmen?
6. Wie soll ich die Freude, die Wonne denn tragen?
7. War es dir, dem diese Lippen bebten
8. Wir müssen uns trennen
9. Ruhe, Süßliebchen, im Schatten der grünen, dämmernden Nacht
10. Verzweiflung. So tönet denn, schäumende Wellen
11. Wie schnell verschwindet so Licht als Glanz
12. Muß es eine Trennung geben
13. Sulima. Geliebter, wo zaudert dein irrender Fuß?
14. Wie froh und frisch mein Sinn sich hebt
15. Treue Liebe dauert lange

Wolfgang Holzmaier, Bariton  
Paul Gulda, Klavier  
Sabine Muhar, Lesung

Liedtexte: Seite 28

In der reichhaltigen Privatbibliothek, die der bibliophile Meister Brahms seit seiner Jugend mit großer Fachkenntnis und Sammelleidenschaft zusammengetragen hatte, befand sich auch die Sammlung von Märchen, Dramen und Novellen „Phantasia“ von Ludwig Tieck. Tieck, 1773 in Berlin geboren, war der erste und einflussreichste Dichter der deutschen Frühromantik und ein Mitbegründer des Dichterkreises, der in der Literaturgeschichte als „Jenaer Romantik“ bezeichnet wird. Hier fand Brahms den Text, der ihn zur Komposition seiner Romanzen op. 33 inspirierte. Sie entstanden in dem Zeitraum 1861-1869 und sind dem Sänger Julius Stockhausen gewidmet. Die Bezeichnung „Romanzen“ stammt von Brahms und deutet auf den ariosen Duktus der Lieder hin.

nach dem Konzert

Heimfahrt bis Semmering / Hotel Panhans bzw.  
Mürzzuschlag / Brahmsmuseum

19:30 Kunsthaus Mürzzuschlag

## KAMMERKONZERT

Carl Philipp Emanuel Bach Sonate für Violine und Klavier Wq 76 (1763)

Allegro moderato  
Poco andante  
Allegretto siciliano

Johann Sebastian Bach Sonate für Violine solo Nr.III C-Dur BWV 1005 (1720)

Adagio  
Fuga  
Largo  
Allegro

\*\*\*



Carl Philipp Emanuel Bach



Johann Sebastian Bach um 1725

Johannes Brahms Dritte Sonate für Violine und Klavier d-moll op.108 (1886)

(Thun, Sommer 1886 - „Seinem Freunde Hans Bülow gewidmet“)

Allegro  
Adagio  
Un poco presto e con sentimento  
Presto agitato

“Die erneute Beschäftigung mit Schumann, dessen Werke er sukzessive, wie sie in der kritischen Gesamtausgabe bei Breitkopf & Härtel erschienen, wieder vornahm, verdankt Brahms manche Anregung: Das Presto agitato des Finales, wenn nicht der inhaltreichste, so doch der am meisten durchgearbeitete Satz, mahnt daran, ohne die Autorschaft seines Komponisten auch nur ein einem Takte zu verleugnen.

Ein grandioses, wetterleuchtendes, von Stürmen der Leidenschaft durchwühltes Nachtstück, verbindet es den Ernst deutscher Romantik mit der sinnlichen Glut italienischer Ausgelassenheit.....Ohne Zweifel ist das Finale der Gipfel des Werkes, und doch bedenkt man sich, ob man nicht dem ersten Allegro den Vorzug geben solle...”

Max Kalbeck im 4. Band seiner Brahms-Biographie von 1914

Benjamin Schmid, Violine  
Ariane Haering, Klavier



Johannes Brahms 1889.  
Photographie von C. Brasch, Berlin.

8:45 Stadtpfarrkirche Mürzzuschlag

## FESTGOTTESDIENST

Joseph Haydn Missa brevis in F für zwei Solo-Soprane,  
gemischter Chor und Streicher

*Christina Stegmaier, Sopran*  
*Veronika Egger, Sopran*  
Vokal- und Instrumentalensemble der Pfarre Mürzzuschlag  
Leitung: Bernhard Hirzberger

10:30 Brahmsmuseum

## KONZERTEINFÜHRUNG

Prof. Dr. Markus Grassl

Brahms war von Jugend an außerordentlich an Musikgeschichte interessiert, wie seine bis heute nachvollziehbaren, vielen Besuche in der Hamburger Stadtbibliothek auf das Eindrucksvollste belegen.

Die Kantaten von J. S. Bach bildeten in den Wiener Jahren, in denen Brahms zeitweise als Chorleiter sowie Konzertdirektor des Musikvereins tätig war, einen Hauptbestandteil seiner Programme, ein Umstand, den man Brahms manchmal recht übel nahm! Die Kantate Nr. 8 scheint ihm besonders am Herzen gelegen zu sein, denn er brachte sie dreimal zur Aufführung: am 6.1.1864 im Großen Redoutensaal der Wiener Hofburg und am 6.4. und 8.4.1873 im Goldenen Saal des neugebauten und 1870 eröffneten Musikvereins.

Beide Chöre, die Brahms in diesen Jahren kurze Zeit leitete, nämlich die Wiener Singakademie und der Wiener Singverein bestehen bis heute und konnten 2008 das 150-jährige Jubiläum ihrer Gründung feiern.

Brahms hat sich als Herausgeber an der Erstellung von insgesamt 8 Gesamtausgaben beteiligt, darunter, neben den hier gespielten „Pièces de Clavecin“ von Couperin, Werke von Chopin, Schubert, Mozart, Beethoven, Schumann und der beiden Bach-Söhne Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel Bach.

11:30 Kunsthaus Mürzzuschlag

## „CANTATE!“

Kantaten von Johann Sebastian Bach

J. S. Bach Kantate 55 „Ich armer Mensch, ich Sündenknecht“  
Kantate für Tenor solo  
*Daniel Johannsen, Tenor*

J. S. Bach Kantate 170 „Vergnügte Ruh“, beliebte Seelenlust“  
Kantate für Alt solo  
*Elisabeth v. Magnus, Alt*

\*\*\*

Francois Couperin aus den Pièces de Clavecin  
*Ingomar Rainer, Cembalo*

J. S. Bach Kantate 8 „Liebster Gott, wann wird ich sterben“

Kantatentexte: Seite 34

*Helena Dearing, Sopran*  
*Elisabeth v. Magnus, Alt*  
*Daniel Johannsen, Tenor*  
*Günter Haumer, Baß*



Blick auf die Thomasschule und  
Thomaskirche in Leipzig.  
Bleistiftzeichnung  
von Felix Mendelssohn, um 1840

*Il Concerto Viennese*  
Leitung: Rudolf Leopold

*Il Concerto Viennese*  
auf Originalinstrumenten:  
*Maria Bader-Kubizek, 1. Violine*  
*Elisabeth Wiesbauer, 2. Violine*  
*Ursula Kortschak, Viola*  
*Rudolf Leopold, Violoncello*  
*Masae Suzaki, Kontrabaß*  
*Sylvie Lacroix, Traversflöte*  
*Marie Wolf, Oboe und Oboe d'amore*  
*Heri Choi, Oboe d'amore*  
*Ingomar Rainer, Orgel und Cembalo*

14:00 Brahmsmuseum

## „DIE KINDERZAUBERFLÖTE“

präsentiert von Gernot Kranner und Walter Lochmann



Einladung zum Kinderkonzert!

→ Die Kinderzauberflöte ←

präsentiert von Gernot Kranner und Walter Lochmann

**Sonntag, 20. September 2009 | 14.00 Uhr | Brahmsmuseum**

Der Schauspieler, Sänger und Entertainer Gernot Kranner begleitet sein junges Publikum durch eine Stunde der schönsten mozartschen Musik. In dieser One-Man-Opera verkörpert er auch alle Rollen, von Tamino, Papageno und Pamina bis zur Königin der Nacht.

Um Voranmeldung wird gebeten!

**Information & Kartenbestellung:**  
 Brahmsmuseum • Wiener Straße 4 • 8680 Mürzzuschlag  
 Tel.: (03852) 34 34 • Fax: (03852) 23 76-20  
 info@brahmsmuseum.at • www.brahmsmuseum.at  
 Eintritt: € 8,-

18:00 Kunsthaus Mürzzuschlag

## ALTENBERG TRIO WIEN

Felix Mendelssohn Bartholdy Grand Trio (N° 2) für Pianoforte, Violine und Violoncell, c-moll, op.66

Allegro energico e con fuoco  
 Andante espressivo  
 Scherzo: Molto allegro quasi presto  
 Finale: Allegro appassionato

\*\*\*

Johannes Brahms

Klavierquartett Nr. 3 c-moll op.60

Allegro non troppo  
 Scherzo: Allegro  
 Andante  
 Finale: Allegro comodo

Das grandiose 2. Klaviertrio in c-moll, das letzte Klavierwerk im Schaffen von Felix Mendelssohn- Bartholdy entstand 1845 und wurde im selben Jahr bei einer „musikalischen Abendunterhaltung“ am Leipziger Gewandhaus uraufgeführt. Johannes Brahms hat das Werk sehr geliebt und auch mehrmals selbst gespielt. Das Klavierquartett op. 60 in c-moll weist eine lange und komplizierte Entstehungsgeschichte auf: Brahms hat bereits 1855 an den ersten Sätzen dazu gearbeitet, es aber dann viele Jahre zur Seite gelegt, um es schließlich 1874 während eines Sommeraufenthaltes in Rüslikon am Zürcher See fertigzustellen. Es wurde am 18. November 1875 vom Komponisten selbst und Mitgliedern des Hellmesberger Quartetts im Wiener Musikverein uraufgeführt.



Felix Mendelssohn  
 Porträt von Horace Vernet, entstanden 1831

*Altenberg Trio*  
 Amiram Ganz, Violine  
 Alexander Gebert, Violoncello  
 Claus-Christian Schuster, Klavier

*Richard Yongjae O'Neill, Viola*  
 Stefan Fleming, Lesung

# Lied- und Kantatentexte

---

## Johannes Brahms Vier ernste Gesänge op. 121

I

Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh;  
wie dies stirbt, so stirbt er auch;  
und haben alle einerlei Odem;  
und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh:  
denn es ist alles eitel.

Es fährt alles an einem Ort;  
es ist alles von Staub gemacht,  
und wird wieder zu Staub.  
Wer weiß, ob der Geist des Menschen  
aufwärts fahre,  
und der Odem des Viehes unterwärts,  
unter die Erde fahre?

Darum sahe ich, daß nichts Bessers ist,  
denn daß der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit,  
denn das ist sein Teil.

Denn wer will ihn dahin bringen,  
daß er sehe, was nach ihm geschehen wird?

II

Ich wandte mich und sahe an  
alle, die Unrecht leiden unter der Sonne;  
und siehe, da waren Tränen derer,  
die Unrecht litten und hatten keinen Tröster;  
und die ihnen Unrecht taten, waren zu mächtig,  
daß sie keinen Tröster haben konnten.

Da lobte ich die Toten,  
die schon gestorben waren  
mehr als die Lebendigen,  
die noch das Leben hatten;  
und der noch nicht ist, ist besser, als alle beide,  
und des Bösen nicht inne wird,  
das unter der Sonne geschieht.

III

O Tod, wie bitter bist du,  
wenn an dich gedenket ein Mensch,  
der gute Tage und genug hat  
und ohne Sorge lebet;  
und dem es wohl geht in allen Dingen  
und noch wohl essen mag!  
O Tod, wie bitter bist du.  
O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen,

der da schwach und alt ist,  
der in allen Sorgen steckt,  
und nichts Bessers zu hoffen,  
noch zu erwarten hat!  
O Tod, wie wohl tust du!

IV

Wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen redete,  
und hätte der Liebe nicht,  
so wär' ich ein tönend Erz,  
oder eine klingende Schelle.  
und wenn ich weissagen könnte,  
und wüßte alle Geheimnisse  
und alle Erkenntnis,  
und hätte allen Glauben, also  
daß ich Berge versetzte,  
und hätte der Liebe nicht,  
so wäre ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe,  
und ließe meinen Leib brennen,  
und hätte der Liebe nicht,  
so wäre mir's nichts nütze.  
Wir sehen jetzt durch einen Spiegel  
in einem dunkeln Worte;  
dann aber von Angesicht zu Angesichte.  
Jetzt erkenne ich's stückweise,  
dann aber werd ich's erkennen,  
gleich wie ich erkannt bin.  
Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe,  
diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

## Joseph Haydn Walisische Volkslieder

The dimpled cheek

What have I done that my Mary should fly me?  
What is my guilt that with scorn she should eye me?  
Tell me, ah! Tell the fond swain who adores thee,  
and banish the sorrow of him who adores thee.

Is it a fault for thy beauty to languish,  
to sigh and to look on a rival with anguish?  
Is it a crime at thy presence to tremble?  
Think, think of thy charms, then how hard to dissemble.

Thine are the lilies and thine are the roses  
which Flora, when dressed in full beauty discloses;  
sweet is the smile on thy dimpled cheek glowing;  
bright are the locks o'er thy fair forehead flowing.

David of the White Rock (The Dying Bard)

Come, sweetest composer of grief and of pain,  
thy master implores one mellifluous strain;  
depressed with old age, and by sickness worn low,  
do soothe his dull ear with the soft notes of woe!

Do thou, dear companion, the sad office share  
and with Modred rehearse this my last plaintive air:  
to him I bequeathe thee, an office most due,  
who to poetry, music and friendship is true.

Like the swan of the lake expiring I sing,  
o weave me a plume from her shadowy wing!  
Yes, fame shall be just and a trophy shall give,  
and the Bard of the White Rock to greatest times live!

The ash grove (Sir Watkin)

Sir Watkin intending, the morning befriending,  
through woodlands descending to hunt the wild deer.  
Now slumb'ring of course, Sir, dreams of his bay horse, Sir,  
and proud of his force, Sir, begins his career.  
And forth as he sallies, up hills and down vallies,  
around him he rallies a train like a peer.

Deep woods lay before them, now soon closing o'er them,  
The knight to explore them, dismounting moves on.  
There found the doe lying, bemoaning and crying,  
as if she were dying, behind a grey stone.  
When stooping to raise her, before the dogs seize her,  
as brisk as a bee, Sir, away was she gone!

A castle high frowning, the lofty rock crowning,  
Dim twilight embrowning, hung over his head.  
And thitherward bending, with steps slow ascending,  
the courser attending, he cautiously led.  
Now darkness o'ertaking, and crags the way breaking,  
he fell and awaking, the vision was fled!

Farewell Frances

O farewell my Frances, sweet Frances, adieu!  
My hearts dearest hopes are all center'd in you;  
on Penmaen's proud cliff will you watch for the gales  
that speed from the shores of high Arvon our sails?

When tempests in fury around me shall rave,  
how oft will I think of that dark echoing cave,  
where trembling she shelter'd her delicate form,  
while the rocks all around us rebellow'd the storm.

O when the pale moonbeam sleeps sweet on the wave,  
wilt thou wander alone by the sea-beaten cave;  
and cherish a tender remembrance of me,  
tho' doomed in long exile to languish for thee.

Maltraeth

I've no sheep on the mountain nor boat on the lake,  
nor coin in my coffer to keep me awake;  
nor corn in my garner, nor fruit on my tree,  
yet the maid of Llanwellyn smiles sweetly on me.

Soft tapping at eve to her window I came,  
and loud bayed the watch dog, loud scolded the dame,  
for shame silly lightfoot, what is it to thee,  
tho' the maid of Llanwellyn smiles sweetly on me?

Rich Owen will tell you with eyes full of scorn,  
threadbare is my coat and my hosen are torn,  
scoff on, rich Owen, for faint is thy glee,  
when the maid of Llanwellyn smiles sweetly on me.

**Johannes Brahms**  
**15 Romanzen aus Tieck's „Magelone“ op.33**

Text: Johann Ludwig Tieck (1773-1853) aus:  
„Liebesgeschichte der Schönen Magelone und des Grafen Peter von Provence“

I  
Keinen hat es noch gereut,  
Der das Roß bestiegen,  
Um in frischer Jugendzeit  
Durch die Welt zu fliegen.

Berge und Auen,  
Einsamer Wald,  
Mädchen und Frauen  
Prächtig im Kleide,  
Golden Geschmeide,  
Alles erfreut ihn mit schöner Gestalt.

Wunderlich fliehen  
Gestalten dahin,  
Schwärmerisch glühen  
Wünsche in jugendlich trunkenem Sinn.

Ruhm streut ihm Rosen  
Schnell in die Bahn,  
Lieben und Kosen,  
Lorbeer und Rosen  
Führen ihn höher und höher hinan.

Rund um ihn Freuden,  
Feinde beneiden,  
Erliegend, den Held.  
Dann wählt er bescheiden  
Das Fräulein, das ihm nur vor allen gefällt.

Und Berge und Felder  
Und einsame Wälder  
Mißt er zurück.  
Die Eltern in Tränen,  
Ach, alle ihr Sehnen -  
Sie alle verreinigt das lieblichste Glück.

Sind Jahre verschwunden,  
Erzählt er dem Sohn  
In traulichen Stunden,  
Und zeigt seine Wunden,

Der Tapferkeit Lohn.  
So bleibt das Alter selbst noch jung,  
Ein Lichtstrahl in der Dämmerung.

II  
Traun! Bogen und Pfeil  
Sind gut für den Feind,  
Hülflos alleweil  
Der Elende weint;  
Dem Edlen blüht Heil,  
Wo Sonne nur scheint,  
Die Felsen sind steil,  
Doch Glück ist sein Freund.

III  
Sind es Schmerzen, sind es Freuden,  
Die durch meinen Busen ziehn?  
Alle alten Wünsche scheiden,  
Tausend neue Blumen blühn.

Durch die Dämmerung der Tränen  
Seh' ich ferne Sonnen stehn, -  
Welches Schmachten? welches Sehnen!  
Wag' ich's? soll ich näher gehn?

Ach, und fällt die Träne nieder,  
Ist es dunkel um mich her;  
Dennoch kömmt kein Wunsch mir wieder,  
Zukunft ist von Hoffnung leer.

So schlage denn, strebendes Herz,  
So fließet denn, Tränen, herab,  
Ach, Lust ist nur tieferer Schmerz,  
Leben ist dunkles Grab, -

Ohne Verschulden  
Soll ich erdulden?  
Wie ist's, daß mir im Traum  
Alle Gedanken  
Auf und nieder schwanken!  
Ich kenne mich noch kaum.

O, hört mich, ihr gütigen Sterne,  
O höre mich, grünende Flur,  
Du, Liebe, den heiligen Schwur:  
Bleib' ich ihr ferne,  
Sterb' ich gerne.

Ach, nur im Licht von ihrem Blick  
Wohnt Leben und Hoffnung und  
Glück!

IV  
Liebe kam aus fernen Landen  
Und kein Wesen folgte ihr,  
Und die Göttin winkte mir,  
Schlang mich ein mit süßen Banden.

Da begann ich Schmerz zu fühlen,  
Tränen dämmerten den Blick:  
Ach! was ist der Liebe Glück,  
Klagt' ich, wozu dieses Spielen?

Keinen hab' ich weit gefunden,  
Sagte lieblich die Gestalt,  
Fühle du nun die Gewalt,  
Die die Herzen sonst gebunden.

Alle meine Wünsche flogen  
In der Lüfte blauen Raum,  
Ruhm schien mir ein Morgentraum,  
Nur ein Klang der Meereswogen.

Ach! wer löst nun meine Ketten?  
Denn gefesselt ist der Arm,  
Mich umfleucht der Sorgen Schwarm;  
Keiner, keiner will mich retten?

Darf ich in den Spiegel schauen,  
Den die Hoffnung vor mir hält?  
Ach, wie trügend ist die Welt!  
Nein, ich kann ihr nicht vertrauen.

O, und dennoch laß nicht wanken,  
Was dir nur noch Stärke gibt,  
Wenn die Einz'ge dich nicht liebt,  
Bleib nur bitterer Tod dem Kranken.

V  
So willst du des Armen  
Dich gnädig erbarmen?  
So ist es kein Traum?  
Wie rieseln die Quellen,  
Wie tönen die Wellen,  
Wie rauschet der Baum!

Tief lag ich in bangen  
Gemäuern gefangen,  
Nun grüßt mich das Licht!  
Wie spielen die Strahlen!  
Sie blenden und malen  
Mein schüchtern Gesicht.

Und soll ich es glauben?  
Wird keiner mir rauben  
Den köstlichen Wahn?  
Doch Träume entschweben,  
Nur lieben heißt leben;  
Willkommene Bahn!

Wie frei und wie heiter!  
Nicht eile nun weiter,  
Den Pilgerstab fort!  
Du hast überwunden,  
Du hast ihn gefunden,  
Den seligsten Ort!

VI  
Wie soll ich die Freude,  
Die Wonne denn tragen?  
Daß unter dem Schlagen  
Des Herzens die Seele nicht scheide?

Und wenn nun die Stunden  
Der Liebe verschwunden,  
Wozu das Gelüste,  
In trauriger Wüste  
Noch weiter ein lustleeres Leben zu ziehn,  
Wenn nirgend dem Ufer mehr Blumen erblühn?

Wie geht mit bleibehangnen Füßen  
Die Zeit bedächtig Schritt vor Schritt!  
Und wenn ich werde scheiden müssen,  
Wie federleicht fliegt dann ihr Tritt!

Schlage, sehnstüchtige Gewalt,  
In tiefer, treuer Brust!  
Wie Lautenton vorüberhallt,  
Entflieht des Lebens schönste Lust.  
Ach, wie bald  
Bin ich der Wonne mir kaum noch  
bewußt.

Rausche, rausche weiter fort,  
Tiefer Strom der Zeit,  
Wandelst bald aus Morgen Heut,  
Gehst von Ort zu Ort;  
Hast du mich bisher getragen,  
Lustig bald, dann still,  
Will es nun auch weiter wagen,  
Wie es werden will.

Darf mich doch nicht elend achten,  
Da die Einz'ge winkt,  
Liebe läßt mich nicht verschmachten,  
Bis dies Leben sinkt!  
Nein, der Strom wird immer breiter,  
Himmel bleibt mir immer heiter,  
Fröhlichen Runderschlags fahr' ich  
hinab,  
Bring' Liebe und Leben zugleich an  
das Grab.

VII  
War es dir, dem diese Lippen bebten,  
Dir der dargebotne süße Kuß?  
Gibt ein irdisch Leben so Genuß?  
Ha! wie Licht und Glanz vor meinen  
Augen schwebten,  
Alle Sinne nach den Lippen strebten!

In den klaren Augen blickte  
Sehnsucht, die mir zärtlich winkte,  
Alles Klang im Herzen wieder,  
Meine Blicke sanken nieder,  
Und die Lüfte tönnten Liebeslieder.

Wie ein Sternenpaar  
Glänzten die Augen, die Wangen  
Wiegten das goldene Haar,  
Blick und Lächeln schwangen  
Flügel, und die süßen Worte gar

Weckten das tiefste Verlangen;  
O Kuß, wie war dein Mund  
so brennend rot!  
Da starb ich, fand ein Leben  
erst im schönsten Tod.

VIII  
Wir müssen uns trennen,  
Geliebtes Saitenspiel,  
Zeit ist es, zu rennen  
Nach dem fernen, erwünschten Ziel.

Ich ziehe zum Streite,  
Zum Raube hinaus,  
Und hab' ich die Beute,  
Dann flieg' ich nach Haus.

Im rötlichen Glanze  
Entflieh' ich mit ihr,  
Es schützt uns die Lanze,  
Der Stahlharnisch hier.

Kommt, liebe Waffenstücke,  
Zum Scherz oft angetan,  
Beschirmet jetzt mein Glück  
Auf dieser neuen Bahn!

Ich werfe mich rasch in die Wogen,  
Ich grüße den herrlichen Lauf,  
Schon mancher ward niedergezogen,  
Der tapfere Schwimmer bleibt  
obenauf.

Ha! Lust zu vergeuden  
Das edele Blut!  
Zu schützen die Freude,  
Mein köstliches Gut!  
Nicht Hohn zu erleiden,  
Wem fehlt es an Mut?  
Senke die Zügel,  
Glückliche Nacht!  
Spanne die Flügel,  
Daß über ferne Hügel  
Uns schon der Morgen lacht!

IX  
Ruhe, Süßliebchen, im Schatten  
Der grünen, dämmernden Nacht:  
Es säuselt das Gras auf den Matten,  
Es fächelt und kühlt dich der Schatten  
Und treue Liebe wacht.  
Schlafe, schlaf ein,  
Leiser rauscht der Hain,  
Ewig bin ich dein.

Schweigt, ihr versteckten Gesänge,  
Und stört nicht die süßeste Ruh'!  
Es lauschet der Vögel Gedränge,  
Es ruhen die lauten Gesänge,  
Schließ, Liebchen, dein Auge zu.  
Schlafe, schlaf ein,  
Im dämmernden Schein,  
Ich will dein Wächter sein.

Murmelt fort, ihr Melodien,  
Rausche nur, du stiller Bach.  
Schöne Liebesphantasien  
Sprechen in den Melodien,  
Zarte Träume schwimmen nach.  
Durch den flüsternden Hain  
Schwärmen goldne Bienelein  
Und summen zum Schlummer dich ein.

X  
So tönet denn, schäumende Wellen,  
Und windet euch rund um mich her!  
Mag Unglück doch laut um mich bellen,  
Erbost sein das grausame Meer!

Ich lache den stürmenden Wettern,  
Verachte den Zorngrimm der Flut;  
O, mögen mich Felsen zerschmettern!  
Denn nimmer wird es gut.

Nicht klag' ich,  
und mag ich nun scheitern,  
Im wäßrigen Tiefen vergehn!  
Mein Blick wird sich nie mehr erheitern,  
Den Stern meiner Liebe zu sehn.

So wälzt euch bergab mit Gewittern,  
Und raset, ihr Stürme, mich an,  
Daß Felsen an Felsen zersplittern!  
Ich bin ein verlorener Mann.

XI  
Wie schnell verschwindet  
So Licht als Glanz,  
Der Morgen findet  
Verwelkt den Kranz,

Der gestern glühte  
In aller Pracht,  
Denn er verblühte  
In dunkler Nacht.

Es schwimmt die Welle  
Des Lebens hin,  
Und färbt sich helle,  
Hat's nicht Gewinn;

Die Sonne neiget,  
Die Röte flieht,  
Der Schatten steigt  
Und Dunkel zieht.

So schwimmt die Liebe  
Zu Wüsten ab,  
Ach, daß sie bliebe  
Bis an das Grab!

Doch wir erwachen  
Zu tiefer Qual:  
Es bricht der Nachen,  
Es löscht der Strahl.

Vom schönen Lande  
Weit weggebracht  
Zum öden Strande,  
Wo um uns Nacht.

XII  
Muß es eine Trennung geben,  
Die das treue Herz zerbricht?  
Nein, dies nenne ich nicht leben,  
Sterben ist so bitter nicht.

Hör' ich eines Schäfers Flöte,  
Härme ich mich inniglich,  
Seh' ich in die Abendröte,  
Denk' ich brünstiglich an dich.

Gibt es denn kein wahres Lieben?  
Muß denn Schmerz und Trennung sein?  
Wär' ich ungeliebt geblieben,  
Hätt' ich doch noch Hoffnungsschein.

Aber so muß ich nun klagen:  
Wo ist Hoffnung, als das Grab?  
Fern muß ich mein Elend tragen,  
Heimlich bricht das Herz mir ab.

XIII  
Geliebter, wo zaudert  
Dein irrender Fuß?  
Die Nachtigall plaudert  
Von Sehnsucht und Kuß.

Es flüstern die Bäume  
Im goldenen Schein,  
Es schlüpfen mir Träume  
Zum Fenster hinein.

Ach! kennst du das Schmachten  
Der klopfenden Brust?  
Dies Sinnen und Trachten  
Voll Qual und voll Lust?

Beflügle die Eile  
Und rette mich dir,  
Bei nächtlicher Weile  
Entfliehn wir von hier.

Die Segel, sie schwellen,  
Die Furcht ist nur Tand:  
Dort, jenseit den Wellen  
Ist väterlich Land.

Die Heimat entfliehet,  
So fahre sie hin!  
Die Liebe, sie zieht  
Gewaltig den Sinn.

Horch! wollüstig klingen  
Die Wellen im Meer,  
Sie hüpfen und springen  
Mutwillig einher,

Und sollten sie klagen?  
Sie rufen nach dir!  
Sie wissen, sie tragen  
Die Liebe von hier.

XIV  
Wie froh und frisch mein Sinn sich hebt,  
Zurück bleibt alles Bangen,  
Die Brust mit neuem Mute strebt,  
Erwacht ein neu Verlangen.

Die Sterne spiegeln sich im Meer,  
Und golden glänzt die Flut.  
Ich rannte taumelnd hin und her,  
Und war nicht schlimm, nicht gut.

Doch niedergezogen  
Sind Zweifel und wankender Sinn;  
O tragt mich, ihr schaukelnden  
Wogen,  
Zur längst ersehnten Heimat hin.

In lieber, dämmernder Ferne,  
Dort rufen heimische Lieder,  
Aus jeglichem Sterne  
Blickt sie mit sanftem Auge nieder.

Ebne dich, du treue Welle,  
Führe mich auf fernen Wegen  
Zu der vielgeliebten Schwelle,  
Endlich meinem Glück entgegen!

XV  
Treue Liebe dauert lange,  
Überlebet manche Stund',  
Und kein Zweifel macht sie bange,  
Immer bleibt ihr Mut gesund.  
Dräuen gleich in dichten Scharen,  
Fordern gleich zum Wankelmut  
Sturm und Tod, setzt den Gefahren  
Lieb' entgegen, treues Blut.  
Und wie Nebel stürzt zurücke,  
Was den Sinn gefangen hält,  
Und dem heitern Frühlingsblicke  
Öffnet sich die weite Welt.  
Errungen,  
Bezwungen  
Von Lieb' ist das Glück,  
Verschwunden  
Die Stunden,  
Sie fliehen zurück;  
Und selige Lust,  
Sie stilltet,  
Erfüllet  
Die trunkene, wonneklopfende Brust;  
Sie scheidet  
Von Leide  
Auf immer,  
Und nimmer  
Entschwinde die liebliche, selige, himmlische Lust!

## Kantate BWV 55 „Ich armer Mensch, ich Sündenknecht“

### 1. Aria

Ich armer Mensch, ich Sündenknecht,  
ich gehe vor Gottes Angesichte  
mit Furcht und Zittern zum Gerichte.  
Er ist gerecht, ich ungerecht.  
Ich armer Mensch, ich Sündenknecht!

### 2. Rez.

Ich habe wider Gott gehandelt und bin demselben Pfad,  
den er mir vorgeschrieben hat, nicht nachgewandelt.  
Wohin? Soll ich der Morgenröte Flügel zu meiner Flucht erkiesen?  
Mein Anker aber, der mich hält, die mich zum letzten Meere wiesen,  
so wird mich doch die Hand des Allerhöchsten finden  
und mir die Sündenrute binden.

Ach ja!

Wenn gleich die Hölle ein Bette vor mich und meine Sünden hätte,  
so wäre doch der Grimm des Höchsten da.  
Die Erde schützt mich nicht, sie droht mich Scheusal zu verschlingen;  
und will ich mich zum Himmel schwingen,  
da wohnt Gott, der mir das Urteil spricht.

### 3. Aria

Erbarme dich!  
Laß die Tränen dich erweichen,  
laß sie dir zu Herzen reichen;  
laß um Jesu Christi willen  
deinen Zorn des Eifers stillen!  
Erbarme dich!

### 4. Rez.

Erbarme dich!  
Jedoch nun tröst ich mich.  
Ich will nicht für Gerichte stehen  
und lieber vor dem Gnadenthron  
zu meinem frommen Vater gehen.  
Ich halt ihm seinen Sohn,  
sein Leiden, sein Erlösen für,  
wie er für meine Schuld  
bezahlet und genug getan,  
Und bitt ihn um Geduld,  
hinfüro will ichs nicht mehr tun.  
So nimmt mich Gott zu Gnaden wieder an.

### 5. Choral

Bin ich gleich von dir gewichen,  
stell ich mich doch wieder ein;  
hat uns doch dein Sohn verglichen  
durch sein Angst und Todespein.  
Ich verleugne nicht die Schuld,  
aber deine Gnad und Huld  
ist viel größer als die Sünde,  
die ich stets bei mir befinde.

## Kantate BWV 170 „Vernügte Ruh', beliebte Seelenlust“

### 1. Aria

Vernügte Ruh', beliebte Seelenlust,  
dich kann man nicht bei Höllensünden,  
wohl aber Himmelseintracht finden,  
du stärkst allein die schwache Brust,  
vernügte Ruh', beliebte Seelenlust!  
Drum sollen lauter Tugendgaben  
in meinem Herzen Wohnung haben.

### 2. Rez.

Die Welt, das Sündenhaus, bricht nur in Höllenlieder aus  
und sucht durch Haß und Neid des Satans Bild zu tragen.  
Ihr Mund ist voller Ottergift, der oft die Unschuld tödlich trifft,  
und will allein von Racha, Racha sagen.  
Gerechter Gott, wie weit ist doch der Mensch von dir entfernet;  
du liebst, jedoch sein Mund macht Fluch und Feindschaft kund  
und will den Nächsten nur mit Füßen treten.  
Ach, diese Schuld ist schwerlich zu verbeten.

### 3. Aria

Wie jammern mich doch die verkehrten Herzen,  
die dir, mein Gott, so sehr zuwider sein.  
Ich zittre recht und fühle tausend Schmerzen,  
wenn sie sich nur an Rach und Haß erfreun.  
Gerechter Gott, was magst Du doch gedenken,  
wenn sie allein mit rechten Satansränken  
dein scharfes Strafgebot so frech verlacht.  
Ach! Ohne Zweifel hast du so gedacht:  
Wie jammern mich doch die verkehrten Herzen!

#### 4. Rez.

Wer sollte sich demnach wohl hier zu leben wünschen,  
wenn man nur Haß und Ungemach vor seiner Liebe sieht?  
Doch weil ich auch den Feind wie meinen besten Freund  
nach Gottes Vorschrift lieben soll, so flieht mein Herze Zorn und Groll,  
und wünscht allein bei Gott zu leben, der selbst die Liebe heißt.  
Ach, eintrachtvoller Geist, wann wird er dir doch nur sein Himmels Zion geben?

#### 5. Aria

Mir ekelt mehr zu leben,  
drum nimm mich, Jesu, hin!  
Mir graut vor allen Sünden,  
laß mich dies Wohnhaus finden,  
woselbst ich ruhig bin.

### Kantate BWV 8 „Liebster Gott, wann wird ich sterben?“

#### 1. Choral

Liebster Gott, wenn werd ich sterben?  
Meine Zeit läuft immer hin,  
und des alten Adams Erben,  
unter denen ich auch bin,  
haben dies zum Väterteil,  
daß sie eine kleine Weil  
arm und elend sein auf Erden  
und denn selber Erde werden.

#### 2. Aria

Was willst du dich, mein Geist, entsetzen,  
wenn meine letzte Stunde schlägt?  
Mein Leib neigt täglich sich zur Erden,  
und da muß seine Ruhstatt werden,  
wohin man soviel tausend trägt.

#### 3. Rez.

Zwar fühlt mein schwaches Herz Furcht, Sorge, Schmerz:  
wo wird mein Leib die Ruhe finden?  
Wer wird die Seele doch vom aufgelegten Sündenjoch befreien und  
entbinden?  
Das Meine wird zerstreut, und wohin werden meine Lieben  
in ihrer Traurigkeit zertrennt, vertrieben?

#### 4. Aria

Doch weicht, ihr tollern, vergeblichen Sorgen!  
Mich rufet mein Jesus, wer sollte nicht gehn?  
Nichts, was mir gefällt,  
besitzt die Welt.  
Erscheine mir, seliger, fröhlicher Morgen,  
verkläret und herrlich vor Jesu zu stehn.

#### 5. Rez.

Behalte nur, o Welt, das Meine!  
Du nimmst ja selbst mein Fleisch und mein Gebeine;  
so nimm auch meine Armut hin!  
Genug, daß mir aus Gottes Überfluß  
das höchste Gut noch werden muß;  
genug, daß ich dort reich und selig bin.  
Was aber ist von mir zu erben  
als meines Gottes Vätertreu?  
Die wird ja alle Morgen neu  
und kann nicht sterben.

#### 6. Choral

Herrscher über Tod und Leben,  
mach einmal mein Ende gut,  
lehre mich den Geist aufgeben  
mit recht wohlgefaßtem Mut!  
Hilf, daß ich ein ehrlich Grab  
neben frommen Christen hab  
und auch endlich in der Erde  
nimmermehr zuschanden werde!

# Gedanken über Brahms heute

---

Eröffnungsvortrag: Prof. Dr. Dr. hc. mult. Constantin Floros

Überflüssig mutet die Frage nicht an: Für wen schreiben Komponisten? Darauf könnte man antworten: für einen bestimmten Anlaß, einen Auftrag, für sich selbst, für die Schublade, für Menschen, zu denen sie in einer besonderen Beziehung stehen, für die Menschheit, für heute oder für morgen. Von Johannes Brahms wird berichtet, sein Anliegen sei gewesen, „dauerhafte Musik“ zu schreiben. Darunter verstand er Musik, die die Zeit überdauert, die von ihr nicht fortgerissen wird, die der Mode nicht unterliegt. Dieses Konzept ist aufgegangen. Brahms gehört heute zu den meistaufgeführten Komponisten. Einer Statistik zufolge werden seine Werke in den Konzerten der Bundesrepublik gleich nach denen von Mozart und von Beethoven am häufigsten gespielt und gesungen.

Seine Popularität wächst weltweit. Hatte Arnold Schering in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts diagnostiziert, dass er den Franzosen ein „Fremdling“ geblieben sei, so hat sich die Situation nach dem Zweiten Weltkrieg grundlegend geändert. Françoise Sagans berühmter Roman von 1959 bezeichnet die Wende. Monographien über ihn liegen heute in fast allen europäischen Sprachen vor. Ein westafrikanischer Staat, die République du Niger, brachte bereits vor Jahren eine Brahms-Briefmarke mit dem Wiegenlied heraus. Es gibt kaum ein rührenderes Zeichen für die globale Anerkennung, die seine Musik gefunden hat.

Die fundamentale Frage, ob es in der Geschichte der Menschheit einen Fortschritt gebe, läßt sich auf bündige Weise nicht beantworten. Denkt man an die rasante Entwicklung der Technologie seit dem 19. Jahrhundert, so muß man sie bejahen. Wie steht es aber mit der Kunst?

Der Fortschrittsgedanke, der Glaube, dass die Menschheit sich nicht nur in technischer, sondern auch in kultureller Hinsicht zum Höheren, Besseren und Vollkommeneren entwickle, war eine der Leitideen des 19. Jahrhunderts. Friedrich Nietzsche, der sich in vielem in Opposition zu seiner Zeit stand, hielt sie für eine moderne und zugleich für eine falsche Idee und meinte, Fortentwicklung sei schlechterdings nicht mit irgendwelcher Notwendigkeit „Erhöhung, Steigerung, Verstärkung“. Gleichwohl waren Komponisten vom Range Richard Wagners und Franz Liszts von dem Fortschrittsglauben durchdrungen. Ihr geschichtsphilosophisches Konzept war von eben diesem Gedanken getragen. Nichts ist kennzeichnender dafür als ihr Versuch, die symphonischen Werke Beethovens als historische Vorstufe zu dem „Kunstwerk der Zukunft“, dem Musikdrama und der symphonischen Programmmusik, hinzustellen. Hatte Wagner Beethovens Neunte als „das menschliche Evangelium der Kunst der Zukunft“, gewissermaßen als ein

Vorspiel zu dem „allgemeinsamen“ Drama interpretiert, so sahen die Neudeutschen in Beethovens Ouvertüren die Vorläufer der neuartigen symphonischen Dichtungen Franz Liszts.

Man kann nicht behaupten, dass Wagner und die Neudeutschen sich respektlos zur Tradition verhielten. Doch sahen sie in der Kunst der Zukunft das Ziel der Entwicklung, und sie waren davon überzeugt, dass es sich lohne, für diese Ars Nova zu kämpfen. Wagners immense Egozentrik und der Fortschrittsgedanke gehören wohl zusammen.

Brahms' Denken dagegen verhielt sich zum Fortschrittsglauben konträr. Er erachtete das Spätere nicht für das Vollkommenere, die Werke Beethovens bedeuteten ihm nicht notwendigerweise eine Steigerung über Mozart hinaus. Vielmehr glaubte er daran, dass die Musik ihre größten Höhepunkte schon in der Vergangenheit erreicht hatte. Das erklärt seine retrospektive Haltung und auch seine fast übermäßige Verehrung der vergangenen Kunst.

Zahlreiche seiner Äußerungen dokumentieren, dass er nicht nur gegen sich selbst sehr kritisch, sondern auch mit seiner Zeit unzufrieden war. So meinte er über die Arien der h-moll-Messe von Johann Sebastian Bach, dass sie im Verhältnis zur Musik der Gegenwart „unendlich höher“ stünden, „denn unsere Kunst ist doch gar so ärmlich und jämmerlich“. An seinen Verleger Fritz Simrock schrieb er im November 1889: „Wir gefallen mir nicht.“ Und über Haydn sagte er: „Das war ein Kerl! Wie miserabel sind wir gegen so was!“ In seiner Einschätzung der zeitgenössischen Kunst stimmte er merkwürdigerweise mit dem Maler Anselm Feuerbach überein, von dem der Aphorismus stammt: „Wie leben in einem Jahrhundert, welches, was die Kunst betrifft, der Mittelmäßigkeit huldigt.“

Kein Zweifel: Brahms, der in einer Epoche des Verfalls zu wirken meinte, stand der avantgardistischen Kunst seiner Zeit total ablehnend gegenüber. Die musikdramatische Begabung Wagners hatte er erkannt, seine Äußerungen über Liszt und Bruckner zeugen jedoch von völligem Unverständnis. Von Richard Strauss meinte er einmal: „Wenn das Musik sein soll, gebe ich mein Geschäft auf.“ Und Gustav Mahler hielt er für den „König der Umstürzler“.

In der historischen Perspektive präsentiert sich Brahms janusköpfig, als ein Mensch und Künstler mit zwei Gesichtern. Auf der einen Seite hatte er einen Hang zur Melancholie, zur Grübelei und eine Affinität zum Ernsten, zum Schwerblütigen. Auf der anderen Seite überraschte er seine Freunde durch Übermut und Ausgelassenheit. Auch seiner Kunst wohnt ein eigentümlicher Doppelcharakter inne. Zwar besaß er ein enges Verhältnis zur älteren Musik. Wie ein Musikgelehrter kannte er viele Werke alter Meister, angefangen von

Palestrina, Gabrieli und Schütz bis hin zu Bach, Händel und Josef Haydn. Im Gegensatz zu Wagner und zu Liszt setzte er sich intensiv mit den alten Formen auseinander. Er beherrschte und pflegte die Sonatenform, die Variationenform, die Fuge, den Kanon und die Passacaglia wie kaum ein anderer. Zwei Werke, die auf eindrucksvolle Weise seine Affinität zur älteren Musik dokumentieren, sind die Händel- und die Haydn-Variationen. Beide sind dem traditionellen Konzept der Variationenform verpflichtet. Die Art aber, der Erfindungsreichtum und die Phantasie, mit der er aus relativ einfachen Themen originelle Charaktervariationen schafft, sind völlig neu. Manche dieser Variationen entfernen sich meilenweit von dem anfangs exponiertem Thema. So betrachtet, steht Brahms' Kunst auf der Höhe seiner Zeit und erscheint modern, ja, sie enthält sogar Keime, die erst viel später zum Tragen kommen sollten.

1933 beging die künstlerische Welt festlich den hundertjährigen Geburtstag von Johannes Brahms. Unter den zahlreichen Vorträgen, die zu diesem Anlaß gehalten wurden, verdienen drei hervorgehoben zu werden: ein Essay von Guido Adler, die Wiener Festrede von Wilhelm Furtwängler und ein Rundfunkvortrag von Arnold Schönberg. Furtwängler betrachtete Brahms unter dem Aspekt der damals modernen Kunstrichtung der Neuen Sachlichkeit und nannte ihn den „sachlichen Musiker par excellence“. In einer Zeit, die auf Wirkung bedacht war, ging Brahms – so meinte er – allen Wirkungen geflissentlich aus dem Wege. Er verwende das Orchester mit an den Klassikern geschulter Selbstbescheidung, er bleibe bei seinen kleinen, knappen Formen, der seelische Inhalt seiner Musik sei allem Theatralischen abgewandt, und eine vor ihm nur bei den Größten anzutreffende Logik walte in seinen Werken. Schönberg wiederum setzte sich mit Brahms vom Standpunkt des Komponisten, der sich primär für technische Fragen interessiert, auseinander. Er entdeckte in Brahms' Werken kühne harmonische Wendungen und eine Neigung zum asymmetrischen Periodenbau und erklärte das bis dahin weitverbreitete Brahms-Bild kurzerhand für falsch: Brahms sei in Wirklichkeit nicht der Konservative, für den ihn seine Zeitgenossen hielten, sondern ein fortschrittlicher Komponist gewesen.

Die Bedeutung dieser Schönbergschen Rede für das gegenwärtige Brahms-Bild, für unser heutiges Brahms-Verständnis ist nicht hoch genug einzuschätzen. Mit einem Schlag zertrümmerte Schönberg die alten Vorstellungen von Brahms als einem Konservativen und entwarf ein völlig neues Brahms-Bild, wonach dieser ein ebenso großer Neuerer der Musik gewesen sei wie Richard Wagner. Das Ziel, das beide – wenngleich auf verschiedenem Wege -ansteuerten, sei die musikalische „Prosa“ gewesen. Schönbergs verblüffende Rede fand in der musikalischen Welt nach dem Zweiten Weltkrieg eine ebenso starke Beachtung wie einst Schumanns berühmter Aufsatz.

Unter dem Eindruck dieser Rede hat sich in den letzten Jahren die etwas sonderbare Meinung verbreitet, das Bewunderungswürdige an Brahms liege hauptsächlich in der Logik seiner Strukturen, in seiner kompositionstechnischen Meisterschaft. Viele sehen in ihm einen Wegbereiter Schönbergs und vor allem einen genialen Konstrukteur! Es fragt sich jedoch ob solche Vorstellungen der Brahms'schen Kunst gerecht werden. Vielen Musikkundigen um 1900 wären sie völlig unverständlich gewesen. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts schätzte man Brahms' Musik jedenfalls mehr um ihrer expressiven Qualitäten wegen. Bezeichnend dafür ist dies: 1907 publizierte Hugo Riemann einen Artikel, in dem er gegen die modern eingestellten Komponisten seiner Zeit polemisierte. Dabei vertrat er die Meinung, Johannes Brahms verdanke seine Unsterblichkeit in erster Linie seiner Anlehnung an die alten Meister. Max Reger fühlte sich von dem Artikel angesprochen. Er griff schnell zur Feder und schrieb eine Replik, in der sich der denkwürdige Satz findet: „Was Brahms die Unsterblichkeit sichert, ist nie und nimmer die Anlehnung an alte Meister, sondern nur die Tatsache, dass er ungeahnte seelische Stimmungen auszulösen wusste auf Grund seiner seelischen Persönlichkeit.“ Riemann dürfte sich den Einwand seines einstigen Schülers zu Herzen genommen haben. In der achten Auflage seines Musiklexikons revidierte er nämlich seine Meinung und schrieb: „Was Brahms seinen Rang unter den Unsterblichen anweist, ist die tiefe, wahre Empfindung, die sich stets in der gewähltesten Form des Ausdrucks offenbart.“

In der Tat: Brahms' Musik lebt heute noch, weil er ein neues Tonidiom schuf, eine neue Musiksprache prägte, weil er neue Inhalte auszudrücken und zu vermitteln wusste und weil seine an Charakteren reiche Ausdruckswelt nicht aufgehört hat, die Menschen zu faszinieren. Seine Zeitgenossen empfanden seine Musik als tief sinnig, träumerisch, beglückend und erhebend. Sie rühmten ihre ethische, ihre aufbauende Kraft und meinten, sie bringe die Psyche nicht aus dem Gleichgewicht, vielmehr führe ihr neue Nahrung zu und festige sie. Möglich, dass sie noch heute ähnlich wirkt.

Das 19. Jahrhundert war in besonderem Maße einfallgläubig. Viele führende Komponisten schworen auf die Inspiration, das schöpferische Ingenium als die Quelle des künstlerischen Schaffens. Brahms – der so Eigenwillige – nahm auch in dieser Frage einen eigenen Standpunkt ein. Er erachtete den Einfall als ein Geschenk, als Samenkorn und wies zugleich auf die Bedeutung der Ausarbeitung, auf das handwerkliche Können, die Kunst des Schreibens hin. Es ist sehr wahrscheinlich, dass man ihm deshalb den Vorwurf machte, ohne Einfälle zu komponieren. Dieser Vorwurf gehört jedenfalls zu den Kernpunkten der Brahms-Kritik. Auf Brahms gemünzt sind beispielsweise die folgenden sarkastischen Sätze Richard Wagners: „Komponiert, komponiert, wenn euch eben

auch gar nichts einfällt! Wozu heißt es komponieren – zusammenstellen – wenn auch noch Erfindung dazu nötig sein sollte?“

Im 20. Jahrhundert herrschen über das Verhältnis von Einfall und Ausarbeitung ganz andere Vorstellungen. Durch Erfahrungen mit der Zwölftonmusik bereichert, pflegen wir gemeinhin der Konstruktion einer Komposition große Bedeutung einzuräumen. Auch so ist es zu erklären, dass viele in Brahms einen Konstruktivisten erblicken. Es fragt sich indes, ob diese Auffassung seiner Kunst wirklich gerecht wird. Seine Äußerungen über die die Wichtigkeit der Ausarbeitung bedeuten in Wirklichkeit nicht die Geringschätzung des Einfalls, sondern das Gegenteil. Nach dem Tod von Clara Schumann schrieb er an ihre Tochter Marie einen inhaltsreichen Brief, in dem sich die denkwürdige Aussage findet: „-aber tief innen im Menschen spricht und treibt etwas, uns fast unbewußt, und das mag wohl bisweilen als Musik oder Gedicht ertönen.“ Auch Gustav Jenner, Brahms' einziger Kompositionsschüler, konzidierte, dass einem Komponisten, dem es an schöpferischer Inspiration mangle, nicht zu helfen sei.

Im Jahre 1897, zur Zeit der großen Auseinandersetzungen, meinte Felix Weingartner, Brahms' Musik sei – als Ganzes betrachtet – „wissenschaftliche Musik, ein Spiel tönender Formen und Phrasen“. Diejenigen, die heute das Konstruktive bei Brahms so überbetonen, argumentieren im Grunde ähnlich. Sie übersehen die stark expressiven, die ausdrucksmäßigen Momente in seiner Musik und verkennen ihn.

Wie gesagt, Brahms' Musik ist heute sehr beliebt. Eine treffende Bemerkung über die Gründe seiner Popularität verdanken wir seinem Freund Adolf Schubring. In seiner umfangreichen Besprechung des Deutschen Requiems vertrat er 1869 die Auffassung, dass Brahms auch deshalb so beliebt sei, weil viele Musiker und Musikfreunde, gleichgültig, ob sie „progressiv“ oder „konservativ“ eingestellt sind, in seiner Musik das zu finden vermeinen, was sie suchen. Hinzu kommt ein weiterer Faktor, den ich die humane Dimension seiner Musik nennen möchte. Ganz offenkundig wird sie im Deutschen Requiem und in den Vier ernsten Gesängen.

Rund dreißig Jahre nach dem Deutschen Requiem komponierte Brahms in Wien die Vier ernsten Gesänge, die später unter der Opuszahl 121 erschienen. Die Texte zu beiden Werken entlehnte er der Heiligen Schrift und stellte sie auf überaus sinnvolle Weise zusammen. Zwischen den beiden Werken besteht allerdings hinsichtlich der Intention ein gravierender Unterschied. Das Deutsche Requiem ist nicht als Fürbitte für den Frieden der Toten gedacht, sondern als Trauermusik für die Hinterbliebenen. Die Vier ernsten Gesänge sind dagegen ein persönliches Bekenntniswerk. Ihre Texte entnahm Brahms dem Prediger Salomo, dem Buch Jesus Sirach und der berühmten Liebespredigt des Apostels

Paulus. Die entlehnten Stellen aus dem Prediger gehören zu den pessimistischsten der Bibel überhaupt. Sie beklagen die Eitelkeit aller Dinge und die Nichtigkeit des Menschen, der mit dem Vieh verglichen wird. Sie sind trostlos, kennen die Hoffnung nicht, und entsprechend düster wurden sie von Brahms vertont. In einem Brief an Fritz Simrock bezeichnete er sie als „verflucht ernst und dabei so gottlos, dass die Polizei sie verbieten könnte, wenn die Worte nicht alle in der Bibel ständen“. Brahms freilich konnte seinen Zyklus nicht so pessimistisch schließen lassen. Durch die Vertonung der Liebespredigt gab er zu verstehen, dass auch er –wie sein Antipode Richard Wagner – an die Überwindung des Todes durch die Liebe glaubte. Urteilt man nach den Anstreichungen in Brahms' Handexemplar der Bibel (er benutzte meistens seine 1833 in Hamburg erschienenen „Knabenbibel“), so interessierten ihn im Alten Testament hauptsächlich die Stellen über Gottes Macht und Herrlichkeit sowie über die Existenz des Menschen und im neuen Testament vor allem die Bergpredigt und der zweite Korintherbrief. Ein besonderes Interesse brachte er jenen Stellen entgegen, die ihm „heidnisch“ vorkamen. Aufschlußreich für die Konzeption der Vier ernsten Gesänge ist seine Interpretation der paulinischen Liebespredigt. Nach Richard Heuberger, mit dem er die Musik und die Texte besprach, soll er über die Stelle „hätte ich auch den Glauben, schenkte ich alle meine Habe den Armen, ließ ich meinen Leib brennen“ gesagt haben: „Das alles ist, wie vieles in der Bibel, echt heidnisch, aber echt menschlich. Der Glaube allein ist nichts, alles herschenken ist auch nichts, den Leib als Märtyrer verbrennen lassen ist auch nichts, nur die Liebe!“

# Brahms' „Vier ernste Gesänge“

von Dr. Imogen Fellinger

Die „Vier ernsten Gesänge“ hat Brahms an seinem 63. Geburtstag, dem 7. Mai 1896, vollendet. Es war das letzte Werk, das er noch selbst herausgegeben hat. Am 8. Mai 1896 kündigte Brahms die Gesänge Verleger Simrock an, am 13. Mai schickte er die Stichvorlage an den Verlag. Die Originalausgabe „Vier ernste Gesänge für eine Baßstimme mit Begleitung des Pianoforte“, op. 12 erschien im Juli 1896 noch ohne englischen Text. Die Gesänge sind dem Maler, Bildhauer und Radierer Max Klinger (1857-1920) gewidmet, gewissermaßen als Gegengabe der von Klinger dem Komponisten 1894 dedizierten „Brahms Phantasie“ op. XII, eine Folge von 41 Stichen und Radierungen zu Brahms'schen Werken.

Brahms schrieb die Texte zu den „Vier ernsten Gesängen“ in ein aus 10 Blättern bestehendes Heft mit Bibeltexten. Es enthält u.a. die Texte zur Motette op. 74, I, zu den „Fest- und Gedenksprüchen“, op. 109, und zu den Motetten op. 110, sowie zu den „Vier ernsten Gesängen“. Nach Clara Schumanns Beerdigung stellte Brahms das Werk einem Kreis von Freunden im Hagerhof bei Honnef am Rhein vor. Gustav Ophüls schildert die Begebenheit, wie folgt: „Dann begann er die Lieder . . . zu spielen und dazu zu singen; es war mehr ein gesteigertes Deklamieren der Bibelworte in Tönen, die er mit seiner heiseren Stimme von sich gab . . . Und doch hat denselben gewaltigen Eindruck den die Gesänge in dieser improvisierten Wiedergabe durch ihren Schöpfer damals machten, seither kein Sänger mehr . . . in mir zu erwecken vermocht. Es war eben nicht anders, als wenn der Prophet selbst zu uns gesprochen habe. Vor Beginn des ersten Gesanges sagte Brahms offenbar innerlich erregt und hingerissen von der leidenschaftlichen Pracht der Bibeltexte: „Seh'n Sie, welch' gewaltige Worte das sind, denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh! dann im vierten Gesang – und ließe meinen Leib brennen!“ Der dritte Gesang – „O Tod, wie bitter bist du“, ergriff ihn selbst während der Wiedergabe offenbar so stark, daß bei dem rührenden Schluß („O Tod, wie wohl tust du“) ihm die dicken Tränen die Backen hinabrollten und er diese letzten Textworte mit fast tränen-erstickter Stimme mehr in sich hineinhauchte. Ich werde den erschütternden Eindruck gerade dieses Gesanges nie vergessen . . .“<sup>1</sup>

Mit den „Vier ernsten Gesängen“ steht Brahms in der Tradition eines Heinrich Schütz. Im Unterschied zu Schütz und Bach, deren Texte in der protestantischen Liturgie verankert sind, begriff Brahms jedoch, ähnlich wie Gottfried Keller, die Bibel als Dichtung, eine Anschauung, die von Herder herrührt. Als Brahms Clara Schumann die Texte vom ersten und den Beginn des Textes vom zweiten Teil des „Deutschen Requiem“ mitteilte, sprach er von den „schönen

Worten“<sup>2</sup> und Karl Reinthaler gegenüber hinsichtlich der Zusammenstellung seiner Texte in diesem Werk von „meinen ehrwürdigen Dichtern“.<sup>3</sup> Clara Simrock, die Frau des Verlegers, sagte einmal: „Brahms war kein Kirchgänger und doch war er eine tief religiöse Natur.“<sup>4</sup> In den „Vier ernsten Gesängen“ ging es Brahms um die Grundfragen menschlichen Daseins, nicht in einem dogmatischen, sondern in einem von der Liturgie der Kirche losgelösten Sinne in einer autonomen musikalischen Konzeption geistlichen Charakters. In ihnen ist eine über die Konfession hinausgehende geistig-religiöse, wie auch musikalisch-künstlerische Kraft wirksam.

Darüber hinaus hat Richard Fellinger in seinen Brahms-Erinnerungen die „Vier ernsten Gesänge“ als „Vermächtnis“ begriffen: „Trotzdem hat den letzten Gehalt der vier Gesänge in damaliger Zeit wohl niemand zu erfassen vermocht, und auch heute ahnen wohl nicht allzuvielen ihre tiefste Bedeutung als das Vermächtnis eines ganz Großen, der weiter sah, als kaum ein Mitlebender, und dem, was ihm an der Jahrhundertwende mit Schmerz und Zorn und Sorge für die Menschheit erfüllte, in einem Mahn- und Warnruf unsterblichen Klanges Ausdruck verliehen hat.“<sup>5</sup>

Andere weisen bei diesen Gesängen auf den textlichen Kontrast hin, der zwischen Dunkel und Licht, besonders zwischen dem ersten („Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh“) und dem letzten Gesang („Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete“) bestünde, einem ebenso starken Kontrast zwischen Moll-Sphäre (ersten Gesang: d-moll) und Dur-Sphäre (vierter Gesang: Es-Dur) und noch stärker im zweiten („Ich wandte mich, und sahe“: g-moll) und dritten Gesang („O Tod, wie bitter bist du“: e-moll – E-Dur), in denen der Prozess der Umwandlung von Moll nach Dur sich vollziehe, entspreche, wobei man bei den hiermit verbundenen tonalen Strukturen von erweiterter Tonalität nach den Theorien von Schenker und Schönberg sprechen kann.<sup>6</sup>

Damit sind die „Vier ernsten Gesänge“ zum einen der Tradition des 17. Jahrhunderts verpflichtet und weisen zum anderen in die Zukunft.

1 G. Ophüls, Erinnerungen an Johannes Brahms, Berlin 1921, S. 28-29.

2 Schumann-Brahms-Briefwechsel, Bd. I, S. 505.

3 Brahms-Briefwechsel III, S. 12.

4 Alfred Bock, Erinnerungen an Clara Simrock und Johannes Brahms, in: Zeitschrift für Musik 98 (1931), S. 478.

5 Richard Fellinger, Klänge um Brahms. Neuausgabe hrsg. von Imogen Fellinger, Müzzuschlag 1997, S. 116.

6 Man vgl. A. Whittall, The Vier ernste Gesänge Op. 121: Enrichment and Uniformity, in: Brahms. Biographical, Documentary and Analytical Studies. Edited by R. Pascall, Cambridge etc. 1983, S. 191-207.

# DIE KOMPONISTEN

---

## **Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)**

Carl Philipp Emanuel Bach, geboren am 8. März 1714 in Weimar, gestorben am 14. Dezember 1788 in Hamburg war ein deutscher Komponist aus der Familie Bach. Er war der berühmteste der so genannten Bachsöhne. Carl Philipp Emanuel Bach wurde als zweiter Sohn Johann Sebastian Bachs und dessen erster Frau Maria Barbara geboren. Georg Philipp Telemann war sein Taufpate. Mit seiner Familie zog er 1717 nach Köthen, wo er die Lateinschule besuchte, und 1723 nach Leipzig, wo sein Vater Thomaskantor wurde. Dort wurde er mit zehn Jahren Schüler an der Thomasschule. 1731 begann er ein Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Leipzig und wechselte 1734 an die Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). 1738 schloss er seine Studien ab, gab aber seine Pläne für eine Akademikerlaufbahn auf, um sich der Musik zu widmen.

Bach komponierte von 1731 an. 1740 wurde er als Cembalist nach Ruppin in die Kapelle des in diesem Jahr inthronisierten preußischen Kronprinzen Friedrich berufen. Bach war damals einer der berühmtesten „Clavieristen“ Europas. Für das Cembalo – sein Lieblingsinstrument – hat er rund dreißig Sonaten und konzertante Stücke geschrieben. In der kronprinzlichen Kapelle in Rheinsberg lernte er Quantz und die Brüder Graun kennen. Als Kammercembalist Friedrichs II. unterrichtete er in Berlin den jungen Herzog Carl Eugen von Württemberg. Ihm widmete er die sechs Württembergischen Sonaten für Cembalo (Nürnberg 1744), nachdem er zwei Jahre zuvor seine sechs Preußischen Sonaten, die bedeutendsten Zeugnisse der neuen Stilbildung auf dem Gebiet der Klaviersonate, Friedrich II. zugeeignet hatte. Bach heiratete 1744 Johanna Maria Dannemann, die Tochter eines Berliner Weinhändlers. Aus der Ehe gingen eine Tochter und zwei Söhne hervor, von denen einer Jurist und der andere, Johann Sebastian Bach „der Jüngere“, Kunstmaler wurde. 1746 stieg Bach zum Kammermusikus auf. Aus der Berliner Zeit, in der er der „Berliner Bach“ genannt wurde, stammen auch sein Magnificat (1749), eine Osterkantate (1756), mehrere Sinfonien und Konzerte, drei Liederbände – Geistliche Oden und Lieder mit Melodien nach Texten von Gellert (1758), Oden mit Melodien (1762) und Sing-Oden (1766) – einige weltliche Kantaten und Gelegenheitsstücke. Bachs Hauptarbeit galt aber dem Klavier, für das er in dieser Periode beinahe hundert Sonaten und andere Solowerke komponierte, darunter die Sammlung mit veränderten Reprisen (1760–1768) und einige der Sonaten für Kenner und Liebhaber. Daneben sind viele wichtige Flötensonaten, u.a. die Hamburger Sonate, entstanden. Bach ist vom Stil her ein Hauptvertreter des Sturm und Drangs. Es gibt bei ihm aus der Barocktradition heraustretende zerrissene Melodien und ungewöhnliche Sprünge, Harmonien und Wendungen. Er steht im Bereich der Musik den Neuen der deutschen Dichtkunst – Klopstock, Herder und dem jungen Goethe – gegenüber und nimmt viele Stileigentümlichkeiten, die in der Literatur folgten, schon vorweg. 1753 veröffentlichte er sein bedeutendstes Lehrwerk Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen; ein 2. Teil erschien 1762 in Berlin. Im März 1768 wurde Bach Nachfolger seines verstorbenen Paten Georg Philipp Telemann im Amt des städtischen Musikdirektors und Kantors am Johanneum

in Hamburg. Wegen dieses Postens erhielt er den Beinamen „Hamburgischer Bach“. Entsprechend seinem Amt wandte er sich nun mehr der Kirchenmusik zu. Im Jahr darauf schuf er das Oratorium Die Israeliten in der Wüste und zwischen 1769 und 1788 über zwanzig Passionsvertonungen, ein zweites Oratorium Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu sowie rund siebzig Kantaten, Litaneien, Motetten und andere liturgische Stücke. Für das Klavier schrieb er die sechs Bände der Sonaten für Kenner und Liebhaber. Bach starb 1788 in Hamburg. Sein Grabmal im Gruftgewölbe der St.-Michaelis-Kirche ist bis heute öffentlich zugänglich. Nach seinem Tod widmeten ihm Friedrich Gottlieb Klopstock und Johann Wilhelm Ludwig Gleim dichterische Nachrufe. Der größere Teil der nachgelassenen Musikalien wurde später von dem Sammler Georg Poelchau erworben. Auch Friedrich Wilhelm von Thulemeier bewahrte sehr gute Kopien der Kompositionen Bachs wie auch Quantz', Schaffraths und Nichelmanns auf. Carl Philipp Emanuel Bach gilt als einer der bedeutendsten Komponisten in der Zeit zwischen Barock und Wiener Klassik. Er war zu seinen Lebzeiten berühmter als sein Vater Johann Sebastian. Bei den Wiener Klassikern stand er hoch im Ansehen. Joseph Haydn meinte: „Wer mich gründlich kennt, der muss finden, dass ich dem Emanuel Bach sehr vieles verdanke, dass ich ihn verstanden und fleißig studiert habe.“

## **Johann Sebastian Bach (1685-1750)**

Johann Sebastian Bach, geboren am 21. März 1685 in Eisenach, gestorben am 28. Juli 1750 in Leipzig, entstammte einer weitverzweigten lutherischen Musikerfamilie und wurde als das jüngste von acht Kindern des Stadtpfeifers und Hoftrompeters Johann Ambrosius Bach geboren. Seine frühe Kindheit verbrachte er in seinem Geburtsort, wo er durch Johann Christoph Bach, einem Cousin seines Vaters, erstmalig mit Kirchen- und Orgelmusik in Berührung kam. In den Jahren 1700 – 1703 war er Chorknabe in Lüneburg. Belegt ist auch ein Fußwanderung Bachs nach Hamburg, wo er sich bei Reincken im Orgelspiel weiter ausbilden ließ. Im März 1703 wurde Bach Violinist in der Privatkapelle des Mitregenten Johann Ernst von Sachsen-Weimar; bereits im August des selben Jahres trat Bach die Stelle des Organisten in der Neuen Kirche in Arnstadt an. Im April des Jahres 1707 erhielt er die Organistenstelle in Mühlhausen. Bach wurde ein beträchtliches Gehalt ausbezahlt, das es ihm nun erlaubte, eine Familie zu gründen. Am 7. Oktober 1707 ehelichte er Maria Barbara Bach. 1708 übersiedelte das Ehepaar Bach nach Weimar. Während der Weimarer Zeit entstand der Großteil des Bach'schen Orgelwerks. Bis 1718 war Johann Sebastian Bach Konzertmeister in Weimar. Wichtig für Bach war offenbar auch seine Beziehungen zum Dresdner Musikdirektor Johann Georg Pisendel (1687-1755). Stilkritische Vergleiche der Solowerke Bachs und Pisendels legen nahe, dass Pisendel Bach zur Komposition der sechs Partiten und Sonaten angeregt haben könnte. In Köthen, wo Bach in den Jahren 1717-1723 wirkte, trug er die Titel Kapellmeister und Director derer Cammer-Musiquen. 1720 verstarb Bachs Ehefrau Maria Barbara nach kurzer Krankheit; im darauffolgenden Jahr heiratete er Anna Magdalena, die jüngste Tochter des fürstlichen Hof- und Feldtrompeters zu Sachsen-Weißenfels, die ihrerseits als Sopranistin an den Köthener Hof gekommen war. 1723 erhielt Bach die Stelle des Thomaskantors in

Leipzig; dieses Amt behielt er bis zu seinem Tod. Als Kantor war er somit für das gesamte Musikleben der Stadt verantwortlich. In seiner gesamten Leipziger Zeit war Bach ein gesuchter Lehrer; oft wohnten seine Schüler in seinem Haushalt. In seinen letzten Jahren litt Bach an einer Augenkrankheit; es wird auch über motorische Störungen in der rechten Hand berichtet.

### **Johannes Brahms (1833-1897)**

Schon der Vater, Johann Jacob Brahms, brach aus der Welt der Händler- und Handwerkersfamilie aus und ließ sich in Hamburg als Berufsmusiker nieder; hier heiratete er 1830 die um siebzehn Jahre ältere Johanna Henrika Christiane Nissen. Johannes Brahms, geboren am 7. Mai 1833, gestorben am 3. April 1897, ist das zweite Kind dieser Ehe. Ab seinem siebenten Lebensjahr erhält er geregelten Musikunterricht, zuerst von O. F. W. Cossel, seit 1843, dem Jahr seines öffentlichen Débuts als Pianist, bei Eduard Marxsen. Mit fünfzehn tritt er erstmals als Komponist vor das Hamburger Publikum. 1853 bricht er mit dem ungarischen Geiger Eduard Reményi zu einer Konzertreise auf, in deren Verlauf er Joseph Joachim zum Freund gewinnt, der ihn Franz Liszt vorstellt und die entscheidende Begegnung mit dem Ehepaar Schumann vorbereitet. Robert Schumanns Artikel „Neue Bahnen“ ebnet dem jungen Genie den Weg in die deutschen Musikzentren. Während Schumanns Todeskrankheit steht Brahms in Düsseldorf Clara und den Kindern bei. Zwischen 1857 und 1859 wirkt er als Hofpianist und –dirigent in Detmold, danach gründet und leitet er in Hamburg einen Frauenchor. Im Herbst 1862 kommt er das erste Mal nach Wien, wo er schon im Folgejahr zum Leiter der Singakademie gewählt wird. Obwohl er dieses Amt – ebenso wie einige Jahre später die Funktionen als artistischer Direktor der Gesellschaft der Musikfreunde und Leiter des Wiener Singvereins – nur kurz ausübt, fühlt er sich, vor allem nach dem Tode der Mutter (1865) immer stärker an Wien gebunden und findet hier schließlich seine zweite Heimat, die er für den Rest seines Lebens nur mehr zu Konzertreisen und zur Sommerfrische verläßt. Fast alle Kompositionen werden während dieser Sommeraufenthalte niedergeschrieben, der Rest des Jahres gehört zum Großteil seinen Verpflichtungen als Interpret. Obwohl Brahms als Pianist und Dirigent vor allem seiner eigenen Werke sehr gefragt ist, beschränkt er seine Konzerttätigkeit kategorisch auf die Österreichisch-Ungarische Monarchie, das Deutsche Reich, die deutschsprachige Schweiz und die Niederlande – einen selbstgewählten Lebensraum, den er auch als Privatmann nur aus Anlaß seiner neun Italienreisen (1878-1893) verläßt.

### **Joseph Haydn (1732-1809)**

Getauft in Rohrau am 1. April 1732, gestorben in Wien, 31. Mai 1809. Der Sohn eines Wagnermeisters und einer Köchin wurde zu einem „weitläufigen Vetter“ (dem Ehemann der Halbschwester des Vaters) nach Hainburg in Kost gegeben, wo ihn der Wiener Domkapellmeister Georg Reutter d. J. (1708-1772) wahrscheinlich 1739 „entdeckte“. Die Wiener Lehrjahre als Sängerknabe und Lateinschüler (wahrscheinlich 1740 bis 1748) endeten mit seiner Entlassung, nach der er Untermieter im Großen Michaelerhaus (Kohlmarkt 11) wurde. Den ersten Stock dieses Hauses bewohnte die verwitwete Mutter jenes Fürsten Paul Anton Esterházy, der den jungen Komponisten – der in der Zwischenzeit als

Musikdirektor des Grafen Morzin in Dolní Lukavice (bei Pilsen) und Wien (1757-61?) reichlich Erfahrung gesammelt und ganz nebenbei bei Carl Joseph von Fünfberg auf Schloß Weinzierl bei Wieselburg die Gattung des Streichquartetts (wieder)erfunden hatte – 1761 als Kapellmeister engagieren sollte. Nach dem Tod Paul Antons folgte ihm sein jüngerer Bruder Nikolaus (I.), genannt „der Prachtliebende“, nach. Die vielfältigen Aufgaben und nahezu unbegrenzten Möglichkeiten, die sich Haydn an dessen Residenzen in Fertöd, Eisenstadt und Wien eröffneten, sind eine der Hauptquellen des Phänomens, das wir die „Wiener Klassik“ nennen. Gleichwohl deprimierte Haydn vor allem in den letzten Jahren von Nikolaus' Regierungszeit die Abhängigkeit seiner Domestikenrolle. Daher lehnte er, als Nikolaus' Nachfolger Anton 1790 die Kapelle auflöste, das Angebot des Fürsten Grassalkovics ab, in Gödöllö und Wien ähnliche Aufgaben zu übernehmen, und folgte statt dessen der Einladung Johann Peter Salomons nach London, wo er die schaffensreichen Jahre 1791/92 und 1794/95 verbrachte. Unter Paul Antons Nachfolger Nikolaus II. erneuerte sich nach Haydns Heimkehr die Zusammenarbeit mit dem Hause Esterházy in sehr lockerer Form. In dem 1797 von den Londoner Honoraren erworbenen Haus in Gumpendorf vollendete Haydn 1798 „Die Schöpfung“ und 1801 „Die Jahreszeiten“, mit denen er sein kompositorisches Werk abschloß.

### **Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)**

Felix Mendelssohn Bartholdy wurde am 3. Februar 1809 in Hamburg geboren. Er entstammte der angesehenen und wohlhabenden Familie Mendelssohn. Väterlicherseits war er ein Enkel des bedeutenden Philosophen Moses Mendelssohn (1729–1786). Nach der Heirat 1804 zogen die Eltern Abraham und Lea Mendelssohn von Berlin nach Hamburg. 1805 wurde seine musikalisch sehr begabte Schwester Fanny geboren. Als weitere Geschwister folgten 1811 Rebecca und 1812 Paul Mendelssohn. Wegen der französischen Besetzung Hamburgs zog die Familie 1811 nach Berlin. Hier erhielten Felix und Fanny den ersten Musikunterricht von ihrer Mutter, die in einem unmittelbaren Bezug zur Bach-Tradition stand. Die nächste Lehrerin von Felix und Fanny war Madame Bigot, während eines vorübergehenden Aufenthalts in Paris 1816. Nach der Rückkehr nach Berlin erhielten sie Unterricht in Komposition bei Carl Friedrich Zelter, in Klavier bei Ludwig Berger und auf der Violine bei Carl Wilhelm Henning. In der Öffentlichkeit trat Felix erstmals am 24. Oktober 1818 als Neunjähriger auf, wobei er den Klavierpart in einem Klaviertrio von Joseph Wölfl übernahm. Im Jahr darauf begann er mit außergewöhnlicher Schnelligkeit zu komponieren, er schrieb Lieder, Klaviersonaten, ein Klaviertrio, eine Sonate für Violine und Klavier, Orgelstücke und sogar ein kleines dramatisches Stück in drei Szenen. 1821 schuf er u.a. fünf dreisätzigige Streichersinfonien, vierstimmige Motetten, die einaktigen Singspiele Soldatenliebschaft und Die beiden Pädagogen sowie Teile des Singspiels Die wandernden Komödianten. In das Jahr 1821 fällt seine erste Bekanntschaft mit Carl Maria von Weber, der in Berlin die Aufführung des Freischütz leitete. In der Familie Mendelssohn war es lange Brauch gewesen, am Sonntagmorgen im Speisezimmer mit einem kleinen Ensemble musikalische Aufführungen zu geben, Felix leitete das Orchester und schrieb neue Werke für diese Gelegenheiten. Er selbst spielte Klavier oder

überließ es Fanny, während seine Schwester Rebecca sang und sein Bruder Paul Violoncello spielte. Zwischen dem 3. und 31. März 1822 komponierte er 13-jährig seine erste Sinfonie in c-Moll. 1826 entstand die geniale Ouvertüre zu Shakespeares Sommernachtstraum, 1827 brachte er seine erste und einzige Oper Die Hochzeit des Camacho heraus. Gemeinsam mit Eduard Devrient setzte Mendelssohn 1829 bei der Sing-Akademie eine öffentliche Aufführung der gekürzten und für diesen Anlass bearbeiteten Matthäus-Passion unter seiner Leitung durch, es war die erste Wiederaufführung der Passion seit Bachs Tod. Im April 1829 reiste Mendelssohn erstmals nach London und wurde enthusiastisch aufgenommen. Seinen ersten Auftritt vor englischem Publikum hatte er bei einem der Konzerte der Philharmonic Society, bei dem er am 25. Mai seine Sinfonie c-Moll vom Klavier aus dirigierte. Am 30. spielte er auswendig Webers Konzertstück, am 25. Juni Beethovens Klavierkonzert Es-Dur, und dirigierte erstmals die Sommernachtstraum-Ouvertüre. Nach dem Abschluss der Saison reiste Mendelssohn durch Schottland, eine Fahrt, die ihn zu seiner Hebriden-Ouvertüre und der Schottischen Sinfonie inspirierte. 1831/32 verbrachte er vier Monate in Paris, wo er engen Kontakt zu Liszt und Chopin hatte. Am 19. Februar 1832 wurde die Sommernachtstraum-Ouvertüre am Conservatoire gespielt und viele seiner anderen Kompositionen der Öffentlichkeit vorgestellt. Im April 1832 war er wieder in London, wo er bei den Philharmonic Concerts zweimal sein Konzert g-Moll gab, an der Orgel der St. Paul's Cathedral spielte und den ersten Band seiner Lieder ohne Worte veröffentlichte. Er kehrte im Juli nach Berlin zurück und führte im Winter seine Reformationssinfonie, sein Konzert g-Moll und seine Walpurgisnacht öffentlich auf. Auf Drängen seines Vaters bewarb er sich auf die durch den Tod Zelters freigewordene Position des Direktors der Sing-Akademie zu Berlin. Bei der Abstimmung der Mitglieder unterlag er aber dem langjährigen Vizedirektor Carl Friedrich Rungenhagen. Im Frühjahr 1833 stattete er London einen dritten Besuch ab, um seine Italienische Sinfonie zu leiten, die erstmals am 13. Mai von der Philharmonic Society gespielt wurde. Im August 1835 ging Mendelssohn nach Leipzig und gab am 4. Oktober das erste Konzert im Gewandhaus mit seiner Ouvertüre Meeresstille und Glückliche Fahrt. Mendelssohns Gewandhauskonzerte wurden begeistert aufgenommen. In dieser Zeit bemühte er sich um die Propagierung der Werke Joseph Haydns. Am 28. März 1837 heirate er Cécile Charlotte Sophie Jeanrenaud, die er im Sommer zuvor in Frankfurt kennengelernt hatte. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor. In den Jahren 1838 bis 1844 entstand auch das berühmte Violinkonzert in e-Moll für seinen Freund, den Geiger Ferdinand David. Im Jahr 1843 gründete Mendelssohn in Leipzig das Conservatorium – die erste Musikhochschule Deutschlands. 1844 leitete er sechs philharmonische Konzerte in London und führte seine Sommernachtstraummusik auf. Nach einem kurzen Aufenthalt in Frankfurt kehrte Mendelssohn im September 1845 nach Leipzig zurück, nahm seine alte Stelle am Gewandhaus wieder auf und lehrte am Konservatorium. Vor allem aber widmete er sich seinem zweiten großen Oratorium, dem Elias, der am 26. August 1846 in Birmingham uraufgeführt wurde. 1847 reiste Mendelssohn ein zehntes und letztes Mal nach England, um Aufführungen des Elias in Exeter Hall, in Manchester und Birmingham zu leiten. Nach dem Tod seiner Schwester Fanny am 14. Mai, der wie ein Schock auf den Komponisten wirkte, zog er sich

völlig aus dem öffentlichen Leben zurück und verreiste für einige Monate in die Schweiz und nach Süddeutschland. In Leipzig erlitt er am 9. Oktober einen Schlaganfall und verstarb am 4. November 1847.

### **Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)**

Wolfgang Amadeus Mozart (eigentlich: Joannes Chrysostomus Wolfgangus Theophilus Mozart) wurde am 27. Januar 1756 in der Getreidegasse in Salzburg als einziger Sohn des erzbischöflichen Hofgeigers und Komponisten Leopold Mozart (1719 - 1787) und dessen Ehefrau Anna Maria geboren. Sein Rufname war Wolfgang. Später unterschrieb er meistens als „Wolfgang Amadé“. Erst nach seinem Tod setzte sich der Name „Wolfgang Amadeus Mozart“ allgemein durch. Zusammen mit seiner fünf Jahre älteren Schwester Maria Anna Walburga Ignatia („Nannerl“; 1751 - 1829) wurde Wolfgang Amadeus Mozart schon früh von seinem Vater unterrichtet, vor allem in Musiklehre. Eine Schule besuchte er nie. Im Alter von drei Jahren begann er bereits Klavier zu spielen, mit fünf komponierte er seine ersten Stücke, und am 1. September 1761 trat er erstmals öffentlich als Pianist auf. Im Januar 1762 führte Leopold Mozart Kurfürst Maximilian II. in München seine beiden Wunderkinder Nannerl und Wolferl vor. Einige Monate später durfte sein siebenjähriger Sohn Kaiser Franz I. und Maria Theresia in Wien vorspielen. Am 9. Juni 1763 reiste die Familie über Frankfurt am Main – wo Johann Wolfgang Goethe ein Konzert des sechseinhalb Jahre jüngeren Musikgenies besuchte – nach Paris und von dort im Frühjahr 1764 weiter nach London. Erst im Sommer 1765 kehrten die Mozarts nach Salzburg zurück, wo Wolfgang Amadeus Mozart vier Jahre später, am 27. Oktober 1769, zum Konzertmeister der Hofkapelle ernannt wurde. Im Dezember 1769 fuhr Leopold Mozart mit seinen beiden Kindern nach Italien. In Rom wurde sein inzwischen vierzehnjähriger Sohn von Papst Klemens XIV. zum Ritter des Goldenen Sporns ernannt (8. Juli 1770) und in Bologna von der berühmten Accademia Filarmonica aufgenommen. Nach einer kurzen Pause in Salzburg brachen Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart im August 1771 erneut nach Italien auf. Ihre dritte Italienreise fand von Oktober 1772 bis März 1773 statt. Leopold Mozarts Hoffnung, seinem Sohn eine Anstellung in Italien verschaffen zu können, erfüllte sich nicht. Nachdem Wolfgang Amadeus Mozart sich mit dem Salzburger Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo überworfen hatte, fuhr er im September 1777 – diesmal nicht mit dem Vater, sondern mit der Mutter – über München nach Mannheim, wo sie den Winter verbrachten und dann weiter nach Paris. Dort starb Anna Maria Mozart am 3. Juli 1778. Ohne die gewünschte Anstellung verließ Wolfgang Amadeus Mozart die französische Hauptstadt im September und kehrte über Mannheim und München nach Salzburg zurück, wo er im Januar 1779 eintraf und einige Tage später, am 17. Januar, zum Hoforganisten ernannt wurde. Nach einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Erzbischof gab Wolfgang Amadeus Mozart die Stelle am 8. Juni 1781 auf und übersiedelte von Salzburg nach Wien. Dort vermählte er sich am 4. August 1782 mit Constanze Weber aus Mannheim, der er während seiner Rückreise aus Paris begegnet war. Constanze brachte sechs Kinder zur Welt – Raimund Leopold (1783), Karl Thomas (1784), Johann Leopold (1786), Theresia (1787), Anna (1789), Franz Xaver (1791) –, von denen

jedoch nur zwei – Karl Thomas und Franz Xaver Mozart – die Kindheit überlebten. Im Dezember 1784 wurde Wolfgang Amadeus Mozart in die Wiener Freimaurerloge „Zur Wohltätigkeit“ aufgenommen. Am 28. Mai 1787 starb in Salzburg sein Vater, den er seit seinem Umzug nach Wien nur noch zweimal (1783, 1785) gesehen hatte. Nach zwei Aufenthalten in Prag zu Jahresbeginn und im Spätsommer 1787 wurde Wolfgang Amadeus Mozart am 7. Dezember 1787 von Kaiser Joseph II. (1741 - 1790) zum „k. k. Kammermusicus“ ernannt. Im Frühjahr 1789 reiste er zu König Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1744 - 1797) nach Berlin bzw. Potsdam, und im Herbst des folgenden Jahres zur Kaiserkrönung Leopolds II. (1747 - 1792) nach Frankfurt am Main. Anlässlich der Krönung Leopolds zum König von Böhmen komponierte Wolfgang Amadeus Mozart die Oper „La clemenza di Tito“, die am 6. September 1791 in Prag uraufgeführt wurde. Einige Tage später kehrte Mozart von Prag nach Wien zurück, vollendete die Komposition der Oper „Die Zauberflöte“, deren Uraufführung am 30. September stattfand, arbeitete die Motette „Ave verum corpus“ aus und begann mit der Niederschrift des Requiems, das im Juli anonym bei ihm in Auftrag gegeben worden war. Bevor Wolfgang Amadeus Mozart jedoch das Requiem fertigstellen konnte, erkrankte er an „hitzigem Frieselfieber“ und starb am 5. Dezember 1791 im Alter von fünfunddreißig Jahren. Da Wolfgang Amadeus Mozart trotz seiner beachtlichen Einkünfte völlig verarmt starb, wurde er am 8. Dezember in einem allgemeinen Grab am Sankt Marxer Friedhof in Wien beerdigt. In seinem kurzen Leben hatte Wolfgang Amadeus Mozart etwa fünfzig Sinfonien komponiert, dreiundzwanzig Klavierkonzerte, fünf Violinkonzerte, Streichquartette, Trios, Sonaten und eine Fülle weiterer Musikstücke und nicht zuletzt eine Reihe großer Opern.

## Gustav Nottebohm (1817-1882)

Geboren am 12. November 1817 in Lüdenscheid, gestorben am 29. Oktober 1882 in Graz, absolvierte Nottebohm sein Musikstudium bei Ludwig Berger und Siegfried Dehn in Berlin (1838/39), danach als Schüler von Mendelssohn, Schumann und Hauptmann in Leipzig; 1846 kam er nach Wien, wo er seine Studien bei Simon Sechter fortsetzte.

In der Folge war er als Privatlehrer für Klavier und Komposition tätig und widmete sich auf zahlreichen Reisen der musikalischen Quelleforschung. An den monumentalen Gesamtausgaben der Werke Beethovens (1862-1865) und Mozarts (ab 1876) war er als Herausgeber beteiligt, seine Mitarbeit an der Publikation der Gesammelten Werke von Bach und Schubert kam wegen seiner Erkrankung nicht mehr zustande. 1864 wurde er zum Custos des Archivs der Gesellschaft der Musikfreunde berufen, trat aber von diesem Amt schon im nächsten Jahr wieder zurück (sein Nachfolger wurde C.F. Pohl). 1886/67 unterrichtete er Heinrich von Herzogenberg im Kontrapunkt. Sein relativ schmales kompositorisches Werk umfasst neben den beiden noch in Leipzig entstandenen Kammermusikwerken (Klavierquartett op.1, Klaviertrio op.4) ausschließlich Klaviermusik; das erfolgreichste Stück waren die 1865 erschienenen Bach-Variationen. Brahms, der mit Nottebohm zusammen an der Mozart-Ausgabe beteiligt gewesen war und ihn als Mensch und Musiker sehr hoch schätzte, eilte 1882 nach Graz an sein Sterbelager und besorgte sein Begräbnis.



## Altenberg Trio Wien

Seit seinem „offiziellen“ Début bei der Salzburger Mozartwoche (Jänner 1994) hat das Altenberg Trio Wien, eines der wenigen full time Klaviertrios der Kammermusikwelt, sich in mehr als 700 Auftritten den Ruf eines der wagemutigsten und konsequentesten Ensembles dieser Kategorie erworben: sein Repertoire umfaßt – neben einer großen Anzahl von Werken aus den unmittelbar angrenzenden Bereichen (Klavierquartette, Duos, Tripelkonzerte, vokale Kammermusik) – nicht weniger als 200 Klaviertrios, darunter etliche Werke, die

das Altenberg Trio selbst angeregt und uraufgeführt hat. Schon gleichzeitig mit seiner Gründung wurde das Ensemble Trio in residence der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, für die es alljährlich einen Konzertzyklus im Brahms-Saal gestaltet, und des Konservatoriums der Stadt Wien, wo es – in Form eines Seminarlehrganges – eine Hauptfachklasse für Kammermusik leitet.

Zu den anderen Fixpunkten seiner Tätigkeit gehören das Internationale Brahmsfest Mürrzuslag, dessen künstlerischer Leiter Claus-Christian Schuster ist, sowie die Accademia di Musica di Pinerolo (Piemont), an der es allmonatlich Master Classes für junge Ensembles anbietet.

Bei der Verleihung des Robert-Schumann-Preises der Stadt Zwickau reihte sich das Altenberg Trio 1999 in die „österreichische“ Tradition dieser Auszeichnung ein (Preisträger 1997 - Nikolaus Harnoncourt, 2002 – Alfred Brendel); unmittelbaren Anlaß dazu hatte die kurz davor erschienene Gesamteinspielung der Schumannschen Klaviertrios geboten.

Schon die folgende Aufnahme des Altenberg Trios (Ives/Copland/Bernstein) gewann im April 2000 in Amsterdam den Edison Award.

Amiram Ganz spielt eine Geige von Goffredo Cappa (Saluzzo 1686), Alexander Gebert ein Violoncello von Frank Ravatin (Vannes 2005).



## Jozef De Beenhouwer

Nach Absolvierung eines vollständigen Studiums der Pharmakologie (Löwen, 1970) widmete Jozef De Beenhouwer sich ausschliesslich der Musik. Er studierte Klavier bei Lode Backx an der Chapelle Reine Elisabeth (Brüssel) und am Königlichen Flämischen Konservatorium Antwerpen (Abschlussexamen Klavier summa cum laude in 1975). In den neunziger Jahren vervollkomnete er sich im Fach Interpretation in Florenz bei David Kimball.

De Beenhouwer konzertierte in Recitals und als Solist mit Orchestern in den meisten Europäischen Ländern, in den USA und in Korea. Er ist Mitglied des Robert Schumann Trios und musiziert oft bei Liederabenden mit namhaften Sängern wie Ria Bollen, Robert Holl, Werner van Mechelen und Nina Stemme.

Zusammen mit den Wiener Symphonikern spielte er 1986 die Uraufführung von Robert Schumanns Konzertsatz (1839), 1992 folgte dann in Zwickau die Uraufführung von Clara Schumanns 1847 komponierten Konzertsatz. Beide Werke, nur als Fragmente von den Komponisten hinterlassen, wurden vom Pianisten ergänzt und somit dem Konzertpublikum zugänglich gemacht und wurden herausgegeben von Breitkopf und Härtel.

Von Jozef De Beenhouwer sind mehrere Schallplatten und CD's erschienen. Für seine Einspielungen von Peter Benoits und Joseph Ryelandts Klavierwerken erhielt er zweimal den Prix Caecilia. 1991 realisierte er die erste komplette Einspielung von Clara Schumanns

Klavierkompositionen auf 3 CD's. Für seine besonderen Verdienste um das Schaffen Robert und Clara Schumanns wurde er 1993 mit dem Robert-Schumann-Preis der Stadt Zwickau geehrt. Jozef De Beenhouwer lehrt jetzt als Professor am Königlichen Flämischen Konservatorium in Antwerpen und ist künstlerischer Leiter der Brüsseler Mittagkonzerte. Auch ist er oft als Juror bei internationalen Klavierwettbewerben gefragt.



### Bennewitz Quartett

Das Bennewitz Quartett wurde 1998 in Prag gegründet und trägt den Namen des bedeutenden, tschechischen Geigers und Pädagogen Antonín Bennewitz.

Anschließend an ihre Ausbildung in Prag an der Academy of Music and Drama übersiedelten sie erst nach Madrid, um bei Rainer Schmitt (Hagen Quartett) und anschließend nach Basel, um bei Walter Levin (La Salle Quartett) weiter zu studieren.

Seit 2005 sind sie in Basel „Quartet in Residence“. Die folgenden Jahre bringen zahlreiche Erfolge bei Wettbewerben: den 2. Preis beim internationalen Beethoven- Wettbewerb in Hradec nad Moravicí, den 1. Preis beim Béla Bartók-Wettbewerb in Reichenau 2001, ein Diplom für das beste Ensemble an der Escuela Superior de Musica Reina in Sofia, sowie den Alban-Berg- und den Martinu-Preis. 2004 siegte das Quartett beim nationalen Presentation Concerts Competition in Amsterdam und nahm am Finale des internationalen Musikwettbewerbes der ARD in München teil. Darüberhinaus nahmen sie an Meisterkursen u.a. bei Norbert Brainin und Siegmund Nissel (Amadeus Quartett), Günter Pichler und Thomas Kakuska (Alban Berg Quartett), Mstislaw Rostropowitsch, Henry Meyer vom LaSalle Quartet, sowie bei Frank Reinecke und Stefan Fehlandt vom Vogler Quartett teil. Das Bennewitz Quartett spielt regelmäßig auf europäischen Konzertbühnen, von denen bisher die bedeutendsten das Concertgebouw in Amsterdam, das Auditorio Nacional de Madrid, der Herkulessaal in München, Royal Academy in London, das Rudolfinum in Prag und der ORF-Sendesaal in Wien waren. Das Quartett ist regelmäßig zu Gast bei internationalen Festivals, darunter das Orlando- und das Grachten Festival in den Niederlanden, der Heidelberger Frühling, das Rheingau Musik Festival und das Mozartfest der Stadt Würzburg in Deutschland, in Tschechien das Centenstus Moraviae und das internationale Festival Czech Dreams, in der Schweiz das Luzern Festival und in Spanien beim Encuentro de Musica Festival. Ausgehend von der „Ersten Wiener Schule“ (Haydn, Mozart, Beethoven) über die Romantik – besonders der tschechischen von Dvorak und Smetana – und der Musik des frühen 20. Jahrhunderts (Janáček, Martinu, Ravel, Bartók und Berg) spannt sich der Bogen ihres Repertoires bis hin zur neuesten Musik, vor allem tschechischer Komponisten wie Fier, Slavick und Jeková sowie den sogenannten „Theresienstädter Komponisten“ wie Haas, Krása und Klein, denen sich das Quartett seit seiner Gründung systematisch widmet. Der Juni 2008 bringt dem aufstrebenden jungen Ensemble eine der höchsten Anerkennungen in der Welt des Streichquartetts: den ersten Platz beim Wettbewerb in Reggio Emilia, den „Premio Paolo Borciani“.



### Otto Biba

Biba, Otto, \* 9. 8. 1946 Wien, Musikhistoriker. Seit 1973 in Bibliothek, Sammlung und Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, seit 1979 Archivdirektor; Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien

Werke: Der Piaristenorden in Österreich, 1975; Die Wiener Philharmoniker 1976; F. Schubert und seine Zeit, 1978; J. Brahms in Wien, 1983; „Eben komme ich von Haydn ...“, 1987; A. Zemlinsky, 1992. - Über 120 Editionen von Kompositionen vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts.



### Helena Dearing

Helena Dearing wurde in New York geboren. Als Kind übersiedelte sie mit ihrer Familie nach Österreich und studierte nach der Matura an der Wiener Musikhochschule (der heutigen Universität für Musik) bei Luise Scheit, Helmut Deutsch und Erik Werba. Besonders prägend wurde für sie die Begegnung mit Nikolaus Harnoncourt auf einem Sommerkurs in Ossiach, dessen kammermusikalisch-orientierte Musikauffassung für ihr weiteres Leben bestimmend wurde. 1980 debütierte sie im Wiener Musikverein, es folgten zahlreiche Konzertreisen in fast alle europäischen Länder sowie Japan und die USA.

Auf der Opernbühne war sie mehrmals bei den Festwochen der Alten Musik in Innsbruck und auf der Greinburg (O.Ö.) zu hören. Helena Dearing verfügt über ein breitgefächertes Repertoire von der Alten bis zur zeitgenössischen Musik und hat darüber hinaus als Stimmbildnerin an den Musikuniversitäten in Wien und Graz gearbeitet. 1997 brachte sie eine CD mit Schubertliedern heraus, 2001 entstand für Preiser Records ihre Erstaufnahme der Walisischen Volkslieder von Joseph Haydn mit Begleitung einer historischen Harfe. Im Herbst 2004 war sie im Austrian Cultural Forum in New York mit zwei Konzerten zu Gast. Helena Dearing hat auf zahlreichen Festivals in ganz Europa und in den USA konzertiert und mit namhaften Künstlern wie Norman Shetler, Christopher Hinterhuber, Manfred Honeck, René Jacobs, Johann Sonnleitner, dem Altenberg Trio Wien, der Haydn Sinfonietta, der Capella Istropolitana, dem Göttinger Symphonieorchester und dem Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester zusammengearbeitet. Im Jänner 2007 hat sich Helena Dearing im Fach „Stimmbildung“ an der Wiener Musikuniversität habilitiert und wurde im Mai 2007 vom Rektor zum a.o.Univ.Prof. ernannt. Seit August 2007 ist sie künstlerische Leiterin des Brahmsfestes Mürzzuschlag.



### Stefan Fleming

Der ehemalige Wiener Sängerknabe Stefan Fleming studierte schon als Kind an der Musikakademie und war dann einer der jüngsten Reinhardt-Seminaristen. Im Anschluss absolvierte er zusätzlich noch eine Musicalausbildung. Während dieser Zeit spielte der gebürtige Wiener erste Theaterhauptrollen am Theater der Jugend, Theater an der Wien, am Volkstheater in Wien, den Berliner Kammerspielen etc.

Unmittelbar nach dem Seminar begann er unter anderem als Sohn der österreichischen Fernsehkultserie „Familie Merian“ (Regie Walter Davy) seine Karriere als TV-Hauptdarsteller. Es folgten weitere Rollen in Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich, Brasilien ... In den 90er Jahren zog er sich vom Schauspielberuf weitgehend zurück, um sich seiner Tochter widmen zu können.

1991 erschien Stefan Flemings erstes Buch „Märchen zur Nacht“ (Märchen für Erwachsene). Außerdem schrieb und moderierte er die Kindersendung „Raus mit Stefan“ für den ORF, die in New York den „International Television Award“ errang, produzierte eine Hörbuch-Reihe, die drei deutsche Schallplattenpreise erhielt, machte Literatursendungen für das Radio, schrieb erfolgreich Drehbücher und unterrichtete in der „Werkstatt Film / Fernsehen“ Drehbuch, Regie und Schauspiel.

Auf Anfrage eines Freundes entschied sich Stefan Fleming 2003 dazu, im Stift Altenburg (Niederösterreich) wieder einmal Theater zu spielen. 2004 drehte er an der Seite von

Francis Fulton-Smith den TV-Film "Ein Paradies für Tiere" unter der Regie von Peter Weissflog. Im Jahr 2005 begannen die Dreharbeiten zur TV-Serie "Der Winzerkönig" (Regie Holger Barthel und Claudia Jüptner).

2006 spielt er im Rabenhof/Wien eine Farce von David Schalko, anschließend Arthur Schnitzlers "Marionetten" in Baden und dreht die TV-Film Fortsetzung "Ein Paradies für Pferde", wieder mit dem Team Fulton-Smith/Weissflog.



### Constantin Floros

Einem Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Philosophie und Psychologie sowie Komposition und Dirigieren an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien folgten 1955 die Promotion und 1961 die Habilitation. 1967 bis 1995 hatte er eine Professur für Musikwissenschaft an der Universität Hamburg. Er wurde mit der Ehrendoktorwürde der Nationalen und Kapodistrias-Universität Athen und der Aristoteles-Universität Thessaloniki ausgezeichnet. Constantin Floros, emeritierter Professor für Musikwissenschaft an der Universität Hamburg, entzifferte die ältesten byzantinischen und slawischen Notationen, wies den byzantinischen Ursprung der gregorianischen Choralnotation nach und entwickelte eine Methode musiksemantischer Analyse, die er an zahlreichen Werken verschiedener Komponisten exemplifizierte. Die Schwerpunkte seiner Forschungen liegen in der Musik des Mittelalters und der des 18., 19. und 20. Jahrhunderts. Unter seinen bislang publizierten 30 Büchern finden sich Monographien über Beethovens Eroica, über Johannes Brahms (drei Bände, darunter „Johannes Brahms. Frei aber einsam“, Arche Verlag, Zürich-Hamburg 1997), Anton Bruckner, Peter Tschaikowsky, Gustav Mahler (vier Bände), Alban Berg (zwei Bände) und György Ligeti. Zu seinen bedeutendsten Veröffentlichungen gehören die dreibändige Universale Neumenkunde (Kassel 1970), ein dreibändiges Werk über Gustav Mahler (Wiesbaden 1977-1985) sowie unter anderem die Bücher Musik als Botschaft (Wiesbaden 1989), Der Mensch, die Liebe und die Musik (2000), Neue Ohren für neue Musik (Mainz 2006) und Hören und verstehen. Die Sprache der Musik und ihre Deutung (Mainz 2008). Einige seiner Bücher sind bereits in mehrere Sprachen übersetzt. Er ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Erfurt, der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste, Ehrenpräsident der Gustav Mahler Vereinigung Hamburg, Ehrenmitglied mehrerer Institutionen und mehrfacher Ehrendoktor. Constantin Floros lebt in Hamburg.



### Alexander Gebert

wurde 1977 in Warschau in eine Musikerfamilie geboren, die 1980 nach Finnland emigrierte. Mit fünf Jahren begann er sein Cellostudium in der Klasse von Timo Hanhinen am Konservatorium in Turku. 1989 wurde er an die Sibelius-Akademie in Helsinki aufgenommen, wo Victoria Yaglig, Kazimierz Michalik und Heikki Rautasalo seine Lehrer waren. Zwischen 1995 und 1998 studierte er als Stipendiat des polnischen Staates an der Warschauer Chopin-Akademie. Danach setzte er seine Studien bei Philippe Muller am Conservatoire de Paris und als DAAD-Stipendiat an der Stuttgarter Musikhochschule bei Natalia Gutman fort. 2002 wurde ihm in Paris ein Drei-Jahres-Stipendium der Groupe Banques Populaires zuerkannt. Alexander Gebert gewann seinen ersten internationalen Cello-Wettbewerb mit sechzehn Jahren; 1997 wurde er Zweiter im Warschauer Lutoslawski-Wettbewerb, und im Jahr 2000 gewann er hintereinander den 3. Preis des Antonio-Janigro-Wettbewerbs in Zagreb, den 2. Preis sowie den Publikumspreis des

Internationalen Wettbewerbs in Genf (wo er mit dem Orchestre de la Suisse Romande unter Heinrich Schiff spielte), und schließlich den 1. Preis im Concorso Valentino Bucchi in Rom. Er ist in Europa und Nordamerika als Solist und Kammermusiker bei einer Reihe renommierter Musikfeste aufgetreten (Kuhmo Festival, Oleg-Kagan-Musikfest, Festival de Deauville, Ravinia Festival). Seit Ende 2004 ist er Cellist des Altenberg Trios Wien. Alexander Gebert spielt ein Cello von Frank Ravatin (Vannes 2005).



### Markus Grassl

Studium der Musikwissenschaft, Publizistik und Philosophie sowie der Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Promotion zum Dr.phil. mit einer Arbeit über Instrumentalmusik um 1600; Sponsion zum Mag.iur.; Assistententätigkeit am Institut für österreichische Rechtsgeschichte der Universität Wien. Seit März 1993 Lehrtätigkeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, seit Juni 2001 als Assistenzprofessor.

Im Sommersemester 2001 Vertretung einer C 3-Professur für Musikwissenschaft an der Staatlichen Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart. 1996-2004 Generalsekretär der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft. Seit 2004 stellvertretender Vorstand (Vizedirektor) des Instituts für Analyse, Theorie und Geschichte der Musik an der Musikuniversität Wien. Forschungsschwerpunkte: Instrumentalmusik im 16.-17. Jahrhundert, österreichische Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts und Rezeptionsgeschichte alter Musik. Jüngere Publikationen u.a.: gem.m. Reinhard Kapp/Eike Rathgeber (Hg.), Österreichs Neue Musik nach 1945: Karl Schiske.

(= Wiener Veröffentlichungen zur Musikgeschichte 7) Wien-Köln-Weimar (Böhlau) 2008 ---- „Hic incipit lamentatio“ - Vertonungen der Klagelieder des Propheten Jeremias im Umkreis des burgundisch-habsburgischen Hofes, in: Stefan Gasch/Birgit Lodes (Hg.), Tod in Musik und Kultur. Zum 500. Todestag Philipps des Schönen (= Wiener Forum für ältere Musikgeschichte 2), Tutzing 2007, S. 245-276 ---- Gleichklänge. Nikolaus Harnoncourt, der Concertus Musicus und der Wiener Kontext der Nachkriegszeit, in: Wolfgang Gratzer (Hg.), Ereignis Klangrede. Nikolaus Harnoncourt als Dirigent und Musikdenker (= klang-reden. Schriften zur Musikalischen Rezeptions- und Interpretationsgeschichte 3), Freiburg i.Br. 2009, S. 59-80 --- Alte Musik in Wien 1945-1970: Viele Fragen und einige (vorläufige) Antworten, in: Barbara Boisits/Ingeborg Harer (Hg.), Alte Musik in Österreich. Forschung und Praxis seit 1800 (Neue Beiträge zur Aufführungspraxis 7), Wien 2009, S. 243-276 ---- Einige Beobachtungen zur Sebastian Virdung und Arnolt Schlick, in: Birgit Lodes (Hg.), NiveauNischeNimbus. 500 Jahre Musikdruck nördlich der Alpen (= Wiener Forum für Ältere Musikgeschichte 3) (im Druck)



### Paul Gulda

Geboren 1961 in Wien; Klavierspiel seit dem 8. Lebensjahr. „Meine ersten Lehrer waren zwei Jazzer: Fritz Pauer und Roland Batik; mein Vater Friedrich Gulda hat mir unbedingte Hingabe an die Musik vermittelt, Leonid Brumberg mich die Grundlagen der russischen Schule gelehrt. Rudolf Serkin hat mir zuletzt wahre Güte und Unterstützung geschenkt. Die Summe daraus zu ziehen, womöglich darüber hinaus zu gehen und dies weiterzugeben, sehe ich als meine Aufgabe an.“

- Dies will, eben durch einen gewissen Anspruch in und mit der Musik, auch Bereiche außerhalb der Musik selbst umfassen. -

Seit 1982 international Konzerte und Produktionen als Solist, Kammermusiker, Improvisator, Dirigent und Komponist. Konzeption von literarisch-musikalischen Abenden. Mehrmals Komposition von Bühnenmusik. „Stimmen im Widerhall. Ein musikalischer Diskurs“ entstand zum 54. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen. Improvisationsperformances mit Jazzpianist Makoto Ozone, zuletzt mit der Malerin Erdmuthe Scherzer-Klinger. Das 1993 entstandene Konzertprojekt „Haydn alla Zingarese“, im Zusammenspiel mit Roma-Musikern, wird zum Haydnjahr 2009 aktualisiert.

Er spielte mit den Wiener Philharmonikern unter Zubin Mehta, unter Kurt Masur, Yehudi Menuhin u.v.a., mit Martha Argerich, Wolfgang Holzmair, dem Hagen Quartett, u.v.a.

Rund 20 CD-Veröffentlichungen verschiedener Richtungen, u.a. bei Dt. Grammophon, MDG, JVC, Naxos; 2008 erschienen die Violinsonaten von Brahms mit Takumi Kubota, 2009 die Violinwerke von Szymanowski mit Joanna Madroszkiewicz.

Gesuchter Pädagoge, seit 1998 regelmäßig Meisterkurse in mehreren Ländern, 2001-03 Gastprofessor an der Musikuniversität Wien.



### Ariane Haering

Ariane Haering entdeckte sehr früh ihre Leidenschaft für die Musik und das Klavier. Nach dem Unterricht bei Cécile Pantillon in der Musikschule ihrer Heimatstadt Le Locle setzte sie ihre Studien am Conservatoire von La Chaux-de-Fonds, in den USA und schliesslich in Lausanne fort, wo sie 1996 ihren «Premier Prix de Virtuosité avec les Félicitations du Jury» erhielt. Sie ist Gewinnerin von zahlreichen Wettbewerben (u.a. Concours Suisse de Musique pour la Jeunesse, Eurovision, Concours Rotary,

Concerto Competition of the University of North Carolina). Parallel zu ihren Auftritten als Solistin mit Orchester und in Solo-Recitals intensivierte sie ihre Kammermusik-Aktivitäten und weitete so ihr Repertoire über fünf Jahrhunderte Musikschaffens aus. Ariane Haering ist an vielen Festivals in Europa, Asien und Afrika zu Gast. Ihre Auftritte u.a. bei den Salzburger Festspielen festigten ihren Ruf als internationale Künstlerin. Verheiratet mit Benjamin Schmid und als Mutter zweier Kinder lebt Ariane Haering in Salzburg und Bern.



### Esther Haffner

1969 in Budapest geboren, kam bereits mit 13 Jahren in die Begabten-Klasse an der Budapester Musikakademie zu Professoren wie András Kiss, Ferenc Rados und György Kurtág. Nach dem Abschluß ihres Studiums in Budapest setzte sie dieses an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Gerhard Schulz und Josef Sivó fort und erhielt 1993 ihr Diplom mit einstimmiger Auszeichnung. 1995 absolvierte sie in Holland ein Gaststudium bei Viktor

Liebermann und Philip Hirschhorn sowie verschiedene Meisterkurse bei Lorand Fenyves, Sándor Végh, Alberto Lysy, Tibor Varga und Igor Ozim.

Sie ist Preisträgerin zahlreicher internationaler Wettbewerbe: u. a. Koncz János Violinwettbewerb in Szombathely (1980), Concertino Praha (1982), Jugend musiziert (1984), Internationaler Kammermusikwettbewerb in Trapani (1989), Internationaler Kammermusikwettbewerb in Caltanissetta und Trapani (1990), Stefani Hohl Violinwettbewerb in Wien (1992). 1991 wurde ihr für ihre künstlerische Tätigkeit die

österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Sie wirkte bei unzähligen Musikfestivals wie Menuhin Festival Blonay, Brahms Tage Müzzzuschlag, Neuberger Kulturtage, Bregenzer Festspiele, Schubertiade, St. Gallen Festival, Klangbogen Haydn Festspiele Eisenstadt, Styriarte Graz, Casals Festival in Prades u.v.a.mit. Als Solistin und Kammermusiker (Violine und Bratsche) trat Eszter Haffner mit Künstlern wie Gerhard Schulz, Thomas Kakuska, Valentin Erben, Clemens Hagen, Wolfgang Schulz, Alexander Lonquich, Alexei Lubimov, Christian Altenburger, Altenberg Trio, Haydn-Trio, Franz Bartolomey, Artis Quartett, Stefan Vladar, Lars Anders Tomter, Patrick Demenga, Wiener Streichsextett, Melvyn Tan, Elisabeth Leonskaja, Markus Schirmer u.v.a. auf. Seit 2002 ist sie Professorin an der Kunstuniversität Graz. 1993 gründete sie mit Teresa Turner Jones und Rudolf Leopold das Haffner Trio und hat mit diesem Ensemble bereits mehrere CDs aufgenommen. Weiters spielte sie Mozarts Sinfonia concertante mit Bettina Gradinger und im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank eine CD mit Christian Schuster ein. Sie spielt die „ex Hamma Segelmann“-Violine von Michelangelo Bergonzi (Cremona, 1750) aus der Sammlung der Oesterreichischen Nationalbank.



### Günter Haumer

Der österreichische Bariton Günter Haumer studierte zunächst Klarinette an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien bei Prof. Peter Schmidl (Wiener Philharmoniker). Es folgten Studien in Gesangspädagogik, Lied, Oratorium und Oper an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien und am Royal College of Music London.

Zahlreiche Meisterkurse bei Walter Berry, Roger Vignoles, Graham Johnson, Gerard Lesne, Michael Chance,

Wolfgang Holzmair, David Lutz sowie Gesangsunterricht bei Prof. Helena Lazarska und Wicus Slabbert ergänzten seine Studien.

Auf der Bühne ist der Bariton mit Rollen wie Don Giovanni, Il Conte Almaviva in Le nozze di Figaro, Danilo in Die Lustige Witwe, Demetrius in A Midsummernight's Dream, Ramiro in L'heure espagnole, Aeneas in Dido und Aeneas aufgetreten. Zuletzt war er als Jesus in der Produktion „Passion und Auferstehung“ von Jonathan Harvey beim Carinthischen Sommer zu erleben. Sein großes Interesse gilt der Liedinterpretation, besonders des romantisch - postromantischen Repertoires. Liederabende in Europa und Lateinamerika.

Werke mit Orchester sang er unter der Leitung von Fabio Luisi, Peter Schreier, Sir David Willcocks, Christian Järvi, Sylvain Cambreling, Erwin Ortner, Ernst Kovacic u.a.

Sein Repertoire umfasst Stücke aus dem Bereich der „Alten Musik“ (regelmäßige Zusammenarbeit mit „Il seminario musicale - Paris“) bis zu Uraufführungen (L. Berio, W. Sauseng, G. Toro, B.R. Deutsch, etc.)

Anlässlich des Mozartjahres 2006 war der Bariton im Film „Wolfgang Wer?“ auf ARTE / ORF zu sehen. Als Gesangspädagoge ist er an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien tätig.



### Bernhard Hirzberger

Geboren in Bruck/Mur. Studium für Klavier und Orgel an der Wiener Musikuniversität. Abschluss des Studiums mit der Lehrbefähigungs- und Konzertdiplomprüfung.

Pianist des Phöbus Klaviertrios. Konzerte im In- und Ausland. Seit 1996 Kirchenmusiker in der Pfarre Müzzzuschlag. Daneben Konzerttätigkeit als Kammermusiker und Orgelsolist.



## Wolfgang Holzmair

Wolfgang Holzmair wurde in Vöcklabruck (Österreich) geboren und studierte an der Musikhochschule Wien bei Hilde Rössel-Majdan (Gesang) und Erik Werba (Lied); Als Liedsänger tritt der Künstler regelmäßig in den führenden Musikzentren der Welt auf, wie etwa in London, New York, Washington, beim Risör Festival, Bath Festival (GB), Menuhin Festival Gstaad (Schweiz), den Bregenzer Festspielen sowie beim Carinthischen Sommer. 2009 führen ihn Liederabende erneut nach London, aber auch Oxford, Köln, Moskau, Linz, Salzburg etc. Neben seiner herausragenden Partnerschaft

mit der britischen Pianistin Imogen Cooper und der Zusammenarbeit mit einer Reihe verdienter Begleiter tritt Holzmair immer wieder mit führenden Pianisten unserer Zeit auf, etwa Till Fellner, Lars Vogt und Christian Zacharias, zuletzt mit Andreas Haefliger. Auf der Opernbühne sang er in letzter Zeit Papageno (Zauberflöte) und Eisenstein (Fledermaus) in Dallas unter Graeme Jenkins, Don Alfonso (Cosi) in Lyon unter William Christie und in Toronto unter Richard Bradshaw, Faninal (Rosenkavalier) in Seattle unter Asher Fish und in Hongkong unter Edo de Waart, Musiklehrer (Ariadne) in Madrid unter López-Cobos, Wolfram (Tannhäuser) in Erfurt unter Gugerbauer sowie Eduard (Neues vom Tage von Hindemith) unter Bartoletti in Ancona. Für die laufende Saison sind noch die Partie des Vaters (Hänsel und Gretel) auf einer Japan-Tournee unter Ozawa und Demetrius (Midsummer Night's Dream von Britten) unter Anne Manson in Toronto geplant. 2010 wird er wieder Don Alfonso (Cosi) unter William Christie singen, diesmal an der Met in New York. Wolfgang Holzmair arbeitet mit führenden europäischen und amerikanischen Orchestern zusammen, wie dem Israel Philharmonic Orchestra, den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Cleveland Orchestra, dem Orchestra of the Age of Enlightenment, den Wiener Symphonikern oder dem Concertgebouw unter Dirigenten wie Blomstedt, Boulez, Chailly, Frühbeck de Burgos, Haitink, Harnoncourt, Norrington, Ozawa etc. In dieser Saison sang er u.a. den Bariton-Part in Brittens War Requiem mit der Dresdner Philharmonie unter Claus Peter Flor sowie Adam in Haydns Schöpfung mit den Wiener Symphonikern unter Jordan. Kommende Projekte sind das Brahms-Requiem in Hamburg und die Matthäuspassion bei Music in Motion (GB). Umfangreiche und von der Kritik hochgelobte Aufnahmeaktivität, u.a. Lieder von Clara und Robert Schumann sowie Lieder diverser Komponisten nach Eichendorff mit Imogen Cooper (Philips), diverse Schubert-Einspielungen mit Gérard Wyss (Tudor), die gerade mit dem Pasticcio-Preis ausgezeichneten „Songs from the British Isles“ mit dem Trio Wanderer (Cyprés) oder „Pelléas et Mélisande“ mit dem Orchestre National de France unter Haitink (naïve). Seit Jahren setzt sich der Künstler auch für die Verbreitung von Werken, insbesondere Liedern, ehemals verfolgter Komponisten ein, wovon seine Krenek-, Mittler- und Zeisl-CDs (ORF, cpo) zeugen. Eine Theresienstadt-CD (Bridge Records) ist in Vorbereitung. Holzmairs Aufnahme von Brahms' „Ein deutsches Requiem“ unter Herbert Blomstedt wurde mit dem Grammy ausgezeichnet. Seit 1998 leitet er eine Lied- und Oratorienklasse am Mozarteum in Salzburg und gibt Meisterkurse in Europa und Nordamerika. Außerdem ist er Visiting Professor am Royal College in London.



## Il Concerto Viennese

Das Ensemble „Il Concerto Viennese“ möchte sich neben den großen Werken des Barock vor allem mit der Musik des Habsburgerreiches auseinandersetzen.

Sein Gründer Rudolf Leopold, der selbst ein Jahrzehnt in Harnoncourts „Concentus Musicus“ als Solocellist mitwirkte, hat hier Spitzenmusiker um sich

versammelt, die alle auf eine langjährige Erfahrung mit der spezifischen Spielweise mit Originalinstrumenten des 17. und 18. Jahrhunderts zurückblicken können.

Schon bei seinem Debut in Graz im Dezember 2006 sprach die Kritik von einem Wunder an Homogenität und Klangfülle. Im Jahre 2007 ist das Festkonzert zum 200. Todestag Anna Amalias in Weimar besonders hervorzuheben. Für 2008 sind unter anderem Konzerte beim Festival „Styriarte“ und im Wiener Palais Liechtenstein geplant.



## Daniel Johannsen

Der österreichische Tenor Daniel Johannsen studierte nach seiner Ausbildung zum Kirchenmusiker Gesang bei Margit Klaushofer und Robert Holl in Wien; er war Meisterschüler von Dietrich Fischer-Dieskau, Nicolai Gedda und Christa Ludwig. Der Preisträger zahlreicher Wettbewerbe (Bach, Schumann, Mozart und Wigmore Hall) ist mittlerweile als Konzert-, Lied- und Opernsänger mit Musik aus allen Epochen in ganz Europa, Nordamerika und Japan präsent.

Neben regelmäßigen Konzerten im Wiener Musikverein und Konzerthaus gastierte er bei zahlreichen Festivals (Styriarte Graz, Salzburger Festspiele, La Folle Journée) und musizierte unter der Leitung namhafter Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Jordi Savall und Peter Schreier z. B. mit Le Concert des Nations, den Wiener Symphonikern oder dem Chamber Orchestra of Europe. Der gefragte Evangelist ist an einigen groß angelegten Bach-Kantatenprojekten beteiligt. Auf der Bühne ist der lyrische Tenor, den Engagements u. a. an die Volksoper Wien und zu den Ludwigsburger Schlossfestspielen führten, mit Mozart-Partien, mit Werken des Barock und der Moderne, aber auch in einigen Operettenrollen zu erleben. Im Liedbereich arbeitet er u. a. mit Elena Larina, David Lutz und Roger Vignoles zusammen.

In der gegenwärtigen Saison wird Daniel Johannsen unter Sir Neville Marriner bei den Wiener Philharmonikern debütieren und zum wiederholten Male beim Israel Philharmonic Orchestra zu Gast sein.



## Gernot Kranner

Kulmstar und legendärer Prof. Abronsius aus Roman Polanskis Kultmusical „Tanz der Vampire“ kehrt nach Abstechern als Autor, Regisseur, Schauspieler und Sänger zurück zu seinen kabarettistischen Wurzeln, die er schon 1990 – 92 unter Martin Flossmann im Kabarett Simpl geschlagen hat.



## Rudolf Leopold

Rudolf Leopold (Violoncello) wurde 1954 in Wien geboren. Er studierte an der Wiener Musikhochschule bei Richard Krottschak und Tobias Kühne, daneben Klavier und Komposition.

Er war Mitglied des legendären Wiener Streichsextetts. Mit diesem Ensemble unternahm er Tourneen in ganz Europa, in die USA und nach Japan und wurde auch zu den Salzburger Festspielen und zum Edinburgh Festival eingeladen. Zahlreiche Aufnahmen für EMI und Pan Classics wurden zum Teil preisgekrönt.

Ausserdem war er langjähriger Solocellist in Nikolaus Harnoncourts „Concentus Musicus“. Als Solist hat er neben dem

Standardrepertoire auch selten gespielte Cellokonzerte, wie zum Beispiel Monn, Enescu und Dohnányi, sowie zahlreiche zeitgenössische Werke mit Orchester aufgeführt. Rudolf Leopold war in den Jahren 1983 bis 1990 Dozent für Kammermusik an der Wiener Musikhochschule. Heute unterrichtet er als Professor für Violoncello an der Kunstuniversität Graz.



### Walter Lochmann

Studium an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in den Fächern Klavier (Konzertfach), Musikpädagogik, Komposition und Kapellmeisterausbildung. Der „Spezialist für gute Chorklänge“ ist seit 1987 an den Vereinigten Bühnen Wien als Dirigent, Chorleiter und für die Ensemble-Einstudierung zuständiger Studienleiter. Sein Einsatz als Musical-Fachmann wird im In- und Ausland geschätzt (musikalischer Leiter von Bruck/Leitha bis Bad Hersfeld, Shows und musikalische Einstudierungen von Ungarn bis USA). Er arbeitet erfolgreich auch als Pianist, Komponist (Minna (Musical, UA 1978); Mütze (Kindermusical, UA

1996); Der gute Mensch von Sezuan (2003); Sakralmusik (missa in modo classico, Missa Theresiana); Lieder (größtenteils für Kinder); Liederzyklus Erich Fried; Der Wolf und die sieben Zwerge (Kinderstück); 6 mit 45 (Revue); Die Konferenz der Tiere (Musical, UA 2008), Musikalischer Leiter (Minna (Musical) 1978), Musicals aus dem Repertoire der Vereinigten Bühnen Wien (ca. 2000 Vorstellungen, bei Elisabeth, Mozart, Rebecca und Rudolf Mitglied des Uraufführungsteams); Jesus Christ Superstar (Wien, Tulln, 2006, 2007, 2008); Lets Pop (Theater des Westens, Berlin); Musikalischer Leiter des MusicalFestivals Bruck an der Leitha / NÖ; 1999-2003: Blutsbrüder, Rocky Horror Show, Evita, Jesus Christ Superstar, Anything Goes; Musikalischer Leiter vieler Musicalgalas (u.a. Bruck an der Leitha 1999 bis 2003, 50 Jahre Austrian Airlines, Schwechat 2008); Musikalischer Leiter des Chorus Viennensis (Männerchor ehemaliger Wiener Sängerknaben); Musikalischer Leiter der Festspiele Bad Hersfeld (Camelot, 2005); Musikalischer Leiter des Vereins teatro: Geggis, Das kleine Ich bin Ich, Konferenz der Tiere und Arrangeur.



### Elisabeth von Magnus

Elisabeth von Magnus wurde in Wien geboren. Nach einem Blockflötenstudium an der Wiener Musikhochschule gründete sie das „Ensemble Récréation“ und spielte als Blockflötistin im Concentus Musicus Wien. Sie begann eine Ausbildung am Schauspielseminar der Hochschule „Mozarteum“ in Salzburg und studierte anschließend Gesang bei Kammersängerin Hertha Töpper in München an der Hochschule für Musik, wo sie auch die Opernschule besuchte. Daneben besuchte sie die Klasse für Liedinterpretation bei Paul Schilhawsky in Salzburg und arbeitete als freie Mitarbeiterin beim Österreichischen Rundfunk

als Tagessprecherin und als Moderatorin eigener Sendereihen. Seit vielen Jahren wird sie stimmtechnisch betreut von ihrem Mann, dem Dirigenten und ehemaligen Sänger Simon Schouten.

Auf der Basis ihrer Ausbildung als Schauspielerin übernimmt sie immer wieder grenzüberschreitende Rollen und tritt auch mit Lesungen auf. Elisabeth von Magnus arbeitet mit zahlreichen Kammermusikensembles, sowie mit den Pianisten Anthony Spiri und Markus Vorzellner als Liebegleiter. Seit vielen Jahren bildet sie ein permanentes Duo mit dem Pianisten Jacob Bogaart und hat mit ihm gemeinsam ein großes und weitgefächertes Repertoire an Programmen

unterschiedlichster Thematik (vom Barock über Klassik und Romantik bis Alban Berg und Kurt Weill, u.a.) aufgebaut. Große Soloprogramme mit Musik von George Gershwin, Irving Berlin, Cole Porter und Kurt Weill bilden einen neuen Schwerpunkt ihrer Arbeit. Gemeinsam mit ihrem Begleiter Jacob Bogaart beschäftigt sie sich seit einigen Jahren mit dem künstlerischen Reichtum holländischer Liedkomponisten/innen. Das Ergebnis dieser Arbeit wird demnächst auf einer CD erscheinen. Die vorliegende CD mit deutschen, französischen und amerikanischen Werken von Kurt Weill kann man als Summe ihrer Arbeit als Sängerin und Schauspielerin bezeichnen. Die umfangreiche Diskographie der Künstlerin, bei Teldec, Erato, Challenge Records und Preiser Records mit Einspielungen u.a. von Strauss' Zigeunerbaron, Haydns Stabat Mater, und beinahe allen geistlichen Werken, von sämtlichen Oratorien und vielen Kantaten Bachs und beinahe allen bekannten Chor/Orchesterwerken von Mozart, sowie einige TV-Aufzeichnungen dokumentieren ihr großes musikalisches Spektrum.



### Sabine Muhar

absolvierte ihre Schauspiel- und Musicalausbildung in Salzburg und Wien, (prägendste Lehrer Walter Riss und Ida Krottendorff). Es folgten Engagements am Theater der Jugend, im Wiener Ronacher, an den Stadttheatern Klagenfurt und Baden, bei den Komödienspielen Porcia, bei den Sommerspielen auf der Burg Perchtoldsdorf und im Stift Altenburg, wo sie im künstlerischen Kreis um den Regisseur Dieter Holzinger auch Stefan Fleming kennen lernte. Weitere Stationen ihrer Laufbahn waren das Theater in der Drachengasse, Tournées in Deutschland, Auftritte an der Studiobühne Stuttgart, beim Open Air Festival Stockerau

und im Wiener Metropol. Das Rollenrepertoire der Schauspielerin reicht vom Klassiker bis hin zum Musical. Zu ihren bisherigen Lieblingsrollen zählen u.a.:

Mirandolina (Goldoni), Minna von Barnhelm (Lessing), die Eliza in „My Fair Lady“, Filomena in „Pesthauch und Liebeslust“ (ausgezeichnet beim Stuttgarter Theaterpreis 2003), Wilma Forst in „Sag' beim Abschied“ und die Genia in Schnitzlers „Das weite Land“. Diesen Sommer spielte sie in Neil Simons Komödie „Der letzte der feurigen Liebhaber“.

Zahlreiche Film- und Fernsehproduktionen bereichern ihren Lebenslauf. Besonders gerne spricht sie für Radiosendungen für Ö1 und unterrichtet seit 2006 auch an der Privatuniversität Konservatorium Wien junge SängerInnen in Sprechtechnik.



### Ingomar Rainer

wurde 1954 in Ossiach/Kärnten geboren, studierte an der damaligen Musikhochschule Wien Konzertfach Orgel und Cembalo, daneben Germanistik und Geschichte an der Universität Wien. Neben seinen Aufgaben als Cembalist, Organist, Ensembleleiter und Dirigent widmet sich Ingomar Rainer regelmäßig der Wissenschaft.

Seit 1979/80 unterrichtet er an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (Historische Aufführungspraxis, Cembalo, Generalbaß, Strukturanalyse und Kulturgeschichte). 1986 bis 1989 leitete er die Orgel- und Cembaloklasse am Kärntner

Landeskonservatorium und war 1993, 1995 und 1997 Gastprofessor für Historische Aufführungspraxis in Graz.

Seit 2004 hat Rainer die erste Professur für Historische Musikpraxis an der Wiener Musikuniversität inne. Gastkurse und Workshops führten ihn u. a. auch nach Italien

und Japan. Seine breite wissenschaftliche Tätigkeit umfasst Editionen, Aufsätze und Rezensionen. Konzerte und CD-Produktionen als Solist, Kammermusiker, Ensembleleiter und Liedbegleiter führten ihn durch ganz Europa, Skandinavien, Nordafrika und Japan. Dabei arbeitete er mit namhaften Solisten und verschiedenen Ensembles für Alte und Neue Musik u. a. mit der Wiener Akademie und dem Ensemble 20. Jahrhundert. Ingomar Rainer ist Gründer und Leiter des Ensembles Studio da camera.



### Martin Schmeding

Geboren 1975 in Minden/Westfalen, studierte Martin Schmeding in Hannover, Amsterdam und Düsseldorf Kirchenmusik, Musikerziehung, Blockflöte und Orgel (Konzertexamen), Dirigieren, Cembalo und Musiktheorie. Zu seinen Lehrern zählen u.a. Ulrich Bremsteller, Lajos Rovatkay, Dr. Hans van Nieuwkoop, Jacques van Oortmerssen und Jean Boyer. Während des Studiums war er Stipendiat der „Studienstiftung des Deutschen Volkes“.

Nach acht 1. Preisen beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ wurde er Preisträger u.a. beim Mendelssohn-Bartholdy-Wettbewerb Berlin, Pachelbel-Wettbewerb Nürnberg, Ritter-Wettbewerb Magdeburg, Böhm-Wettbewerb Lüneburg, Hochschulwettbewerb Hannover/Mannheim, Deutschen Musikwettbewerb Berlin, Europäischen Wettbewerb junger Organisten Ljubljana und Musica antiqua Competition Brugge. 1999 war er Finalist des ARD-Wettbewerbs München. Daneben erhielt er zahlreiche weitere Stipendien und Förderungen. 1999 wurde ihm der Niedersächsische Kulturförderpreis verliehen. Von 1997 bis 1999 war er Kantor und Organist der Nazareth-Kirche Hannover, 1999 wurde er Nachfolger von KMD Prof. Oskar Gottlieb Blarr an der Neanderkirche, Düsseldorf. Als Dresdner Kreuzorganist wirkte Martin Schmeding von 2002 bis 2004 an einer der bedeutendsten kirchenmusikalischen Stätten in Deutschland. Nach Lehraufträgen in Hannover, Leipzig, Weimar und Dresden ist er seit Herbst 2004 Professor für Orgel an der Hochschule für Musik Freiburg als Nachfolger von Prof. Zsigmond Szathmáry und leitet den Fachbereich Kirchenmusik. Rundfunk- und CD-Aufnahmen (u.a. das Gesamtwerk für Orgel von F. Schmidt, J. Brahms, F. Mendelssohn Bartholdy und G. Becker, Ersteinspielung der Werke für Pedalflügel von Robert Schumann auf einem Originalinstrument, Orgelfassung der Goldberg-Variationen von J. S. Bach), Publikationen in Fachzeitschriften, Konzerte als Solist, Kammermusiker und mit Orchester im In- und Ausland und bei Festivals (u.a. Bach-Fest Leipzig, Braunschweiger Kammermusikpodium, Merseburger Orgeltage, Niedersächsische Musiktage, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein-Festival), das Unterrichten bei nationalen und internationalen Meisterkursen und die Tätigkeit als Wettbewerbsjuror, Dirigent und Komponist ergänzen sein künstlerisches Profil. 2009 wurde seine SACD-Einspielung „Tilo Medek: Orgelwerke“ bei Cybele Records mit dem „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ (Bestenliste 2/2009) ausgezeichnet.



### Benjamin Schmid

Der 1968 in Wien geborene Benjamin Schmid erhielt seine Ausbildung in Salzburg, Wien und Philadelphia (Curtis Institute). Sein außerordentlicher Erfolg bei den großen internationalen Wettbewerben, jeweils erste Preise in Paris, USA, Deutschland, Südafrika und beim Carl-Flesch-International in London, öffneten ihm die Türen zu den großen Musikzentren der Welt. Als Solist arbeitete er bereits mit den größten Orchestern zusammen unter der Leitung vieler bedeutender Dirigenten, darunter Yehudi Menuhin, mit welchem er auch als Solo-Partner

1986 ein spektakuläres Debüt bei den Salzburger Festspielen gab (Doppelkonzert von J. S. Bach).

Seine solistische Qualität, die außerordentliche Bandbreite seines Repertoires und seine professionelle Leidenschaft für Jazz haben ihn zu einem der gefragtesten Geiger seiner Generation gemacht.

Benjamin Schmid's CDs wurden u.a. mit dem Deutschen Schallplattenpreis, EchoKlassikpreis, Gramophone Editor's Choice oder der Strad Selection ausgezeichnet.

Er spielt auf einer Stradivari-Violine ex 1731, unterrichtet als Professor am Mozarteum in Salzburg und gibt weltweit rund 100 Konzerte im Jahr. Im Sommer 2006 wurde Benjamin Schmid mit dem „Internationalen Preis für Kunst und Kultur der Stadt Salzburg“ ausgezeichnet.

Regelmäßig tritt Benjamin Schmid gemeinsam mit seiner Frau auf, der international renommierten Schweizer Pianistin Ariane Haering, die ihre Musikausbildung 1996 am Konservatorium in Lausanne mit dem „Premier Prix de Virtuosité avec les Félicitations du Jury“ abschloss. Ausgezeichnet mit zahlreichen Preisen, feiert Ariane Haering nicht nur als Kammermusikerin, sondern auch als Solistin mit renommierten Orchestern großartige Erfolge.



### Hans-Peter und Volker Stenzl

Seit über 20 Jahren betreten sie gemeinsam die Bühne, sie spielen auswendig und mittlerweile so frei wie ein Solist mit vier Händen: Hans-Peter und Volker Stenzl zählen zu den besten Klavierduos der Welt. Die Kritik spricht von einer „magischen Verbindung zweier brüderlicher Herzen zu einer musikalischen Seele“ und lobt bei ihren Interpretationen die „einzigartige Verschmelzung von musikantischem Instinkt und messerscharfer musikalischer Intelligenz“.

Ihr hohes Ansehen haben sich die Stenzls gründlich erarbeitet: nach ihrem Studium in Stuttgart und Frankfurt bildeten sie sich als DAAD- Stipendiaten zwei Jahre lang in London bei Frank Wibaut, Hamish Milne, Stephen Kovacevich und Alfred Brendel weiter.

Als Gewinner von elf internationalen Wettbewerben (u.a. ARD/ München 1986, Dranoff/ Miami 1989) begannen sie ihre ausgedehnte Konzerttätigkeit, die sie mittlerweile in fast alle europäischen Länder, nach Nord- und Südamerika, Westafrika, Japan, China und Hong Kong geführt hat. 1991 gaben sie ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen. Seither sind sie in den bedeutendsten Konzertsälen der Welt aufgetreten: Philharmonie Berlin, Frauenkirche Dresden, Tonhalle Düsseldorf, Laeiszhalle Hamburg, Philharmonie Köln, Herkulesaal und Gasteig München, Liederhalle Stuttgart, Stefaniensaal Graz, Philharmonie Bratislava, Kolarac und Philharmonie Belgrad, Oper Kairo, Oper Alexandria, Ateneul Bukarest, Salle Gaveau Paris, Royal Festival Hall und Wigmore Hall London, Merkin Concert Hall New York, Lincoln Theatre Miami, Teatro Teresa Careno Caracas, Suntory Hall Tokio, Cultural Centre Hong Kong, Philharmonic Hall Guangzhou u.v.a.m. Auf Einladung von Gustavo Dudamel spielten sie mit ihm und dem Simón Bolívar Youth Orchestra im Januar 2009 Mendelssohns E-Dur-Doppelkonzert in Caracas. Zahlreiche Rundfunk- und Fernsehproduktionen (ARD, ZDF, SWR, NDR, ORF, RAI, BBC, ITV u.a.) sowie vielbeachtete CD- und DVD- Einspielungen dokumentieren die künstlerische Bandbreite der Stenzls.

Hans-Peter und Volker Stenzl wurden 1996 zu „Associates of the Royal Academy of Music London“ ernannt, als Professoren lehren sie an den Musikhochschulen in Stuttgart bzw. Rostock (Meisterklasse für Klavierduo, aus der bereits viele internationale Preisträger hervorgegangen sind) und in Meisterkursen. Darüber hinaus sind sie gefragte Juroren nationaler und internationaler Wettbewerbe.



### **Trio Atanassov**

Das Trio Atanassov wurde im Jänner 2007 von drei Studierenden der Kammermusikklasse Itamar Golan am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris (CMSNDP) gegründet. Das Trio ist seit Juni 2008 Mitglied der ECMA, der European Chamber Music Academy und setzt hier im Rahmen von Seminaren seine Ausbildung fort.

Die jungen Musiker debütierten 2007 beim Festival von Vigan und konzertierten in der Folge bei einer Vielzahl anderer Festivals in ganz Europa. Im

Februar 2008 erhielten sie beim Internationalen „Vibrate“ Klaviertrio-Wettbewerb in Paris den 3. Platz. 2009 nahmen sie am Internationalen Joseph Haydn-Wettbewerb in Wien teil und errangen – bei Nichtvergabe eines ersten Preises – wiederum den dritten Platz, sowie den Sonderpreis für die beste Interpretation eines Trios von Joseph Haydn.



### **Webern Winds Bläserensemble**

Das Ensemble „Webern Winds“ setzt sich aus Studierenden der Bläser-Kammermusikklasse von Prof. Gottfried J. Pokorny an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien zusammen. Gottfried J. Pokorny ist Solofagottist im Tonkünstlerorchester Niederösterreich und darüberhinaus Gründungsmitglied des Bläseroktetts „Collegium Viennense“ und des „Zemlinsky Quintett Wien“. Er lehrt seit 2000 an der Universität für Musik in Wien.



### **Richard Yongjae O'Neill Viola**

Mit Richard Yongjae O'Neill wurde erstmals einem Violaspieler das berühmte Artist Diploma der Juillard School verliehen. Er studierte bei Paul Neubauer und Donald McInnes an der University of Southern California und der Juillard School in New York. Er hat auf allen bedeutenden Festivals der Welt konzertiert und dabei mit den Großen der Kammermusikwelt wie dem Emerson und dem Juillard String Quartet, Leon Fleisher, Joshua Bell, Steven Isserlis, Menahem Pressler und vielen anderen mehr musiziert.

Herr O'Neill hat etliche CDs als Solist mit Orchester eingespielt sowie fünf Solo-CDs, die weltweit von der Fachpresse gerühmt wurden und ihm eine Nominierung für den Grammy Award einbrachten. Er spielt auf einer Viola von Giovanni Tononi, Bologna um 1699.



**WINKLER**  
HOTEL RESTAURANT

**ERLEBEN - GENIESSEN - WOHLFÜHLEN**

**Ihr Hotel am Fuße  
des steirischen Semmering**

**KLANGVOLLE KULINARIK**

**Warme Küche auch nach den Konzerten**

**Stadtplatz 3 . 8680 Mürzzuschlag  
t: 0 38 52 / 42 000 . [www.hotel-winkler.at](http://www.hotel-winkler.at)**

# MUSEUMSKONZERTE

## 2009 / 2010



**Samstag, 3. Oktober 2009 ab 19.00 Uhr**

Konzert anlässlich der  
Lange Nacht der Museen  
**KLAVIERABEND INGRID MARSONER**  
mit Einweihung des Blüthner – Flügels

1. Teil 19.00 Uhr Johann Sebastian Bach: Goldberg-Variationen, BWV 988
2. Teil 20.30 Uhr Franz Schubert: Drei Klavierstücke D 946
3. Teil 22.00 Uhr Ludwig van Beethoven Sonate c-Moll, op. 111

**Samstag, 31. Oktober 2009, 19.30 Uhr**

**EGGNER TRIO**

- J. Haydn Trio G-Dur, Hob.XV:41
- A. Piazzolla Die 4 Jahreszeiten
- C.Saint-Saens Trio e-moll, op.92, Nr.2

**Sonntag, 13. Dezember 2009, 18.00 Uhr**

Johannes Brahms' sämtliche Klavierwerke Teil 1  
**KLAVIERABEND TERHI JÄÄSKELÄINEN**

- Sonate fis-moll op.2
- Schumann – Variationen op.9
- Fantasien op. 116

**Sonntag, 24. Jänner 2010, 18.00 Uhr**

**KAMMERMUSIKABEND**

Vahid Khadem-Missagh, Gottlieb Wallisch

- |                             |  |
|-----------------------------|--|
| Felix Mendelssohn-Bartholdy | Sonate für Violine und Klavier in f-moll |
| Robert Schumann             | Sonate a-moll                            |
| George Antheil              | 2. Sonate                                |
| Johannes Brahms             | Sonate d-moll                            |

**Samstag, 20. Februar 2010**

**LIEDERABEND BIRGID STEINBERGER**

Carolyn Hague, Klavier  
Lieder von Robert Schumann, Gustav Mahler und Hugo Wolf

**Samstag, 17. April 2010**

Johannes Brahms' sämtliche Klavierwerke Teil 2  
**KLAVIERABEND TERHI JÄÄSKELÄINEN**

- Variationen op. 21/1
- Klavierstücke op. 119
- Händelvariationen op.24

**Samstag, 29. Mai 2010**

Kunsthhaus Mürzzuschlag  
**SOIRÉE zum 200. Geburtstag**  
von Robert SCHUMANN (\*8.6.1810) und Frederic CHOPIN (\*1.3.1810)

- |            |  |
|------------|--|
| F.Chopin   | Introduktion und Polonaise für Violoncello und Klavier |
| F.Chopin   | ausgewählte Lieder                                     |
| R.Schumann | Stücke im Volkston op. 102 für Violoncello und Klavier |

- |            |  |
|------------|--|
| R.Schumann | Märchenerzählungen für Violoncello und Klavier |
| R.Schumann | ausgewählte Lieder                             |
| R.Schumann | Adagio und Allegro für Violoncello u. Klavier  |

Helena Dearing, Sopran  
Chanda VanderHart, Klavier  
Ronald Fuchs, Violoncello

# WEGGEFÄHRTEN

Vom Lehrer der Hamburger Jugendjahre Eduard Marxsen bis zum Wiener Kreis der 1890er Jahre und dem einzigen offiziellen Schüler Gustav Jenner reicht die Palette der musikalischen Weggefährten, die im Rahmen des Brahmsfestes 2010 gewürdigt werden. Freundschaftlicher Kontakt zu anderen Komponisten, Austausch und Diskussion, Unterstützung und Förderung von jüngeren Kollegen sind nur einige der Aspekte der vielfältigen Beziehungen von Johannes Brahms zu Musikern und Komponisten seiner Zeit, die, wenn man die Generation seiner Mentoren einbezieht, das gesamte 19. Jahrhundert umfassen. Anknüpfend an frühere Schwerpunkte des Internationalen Kammermusikfestes in Müzzuschlag, die beispielsweise Robert und Clara Schumann oder Heinrich v. Herzogenberg in den Mittelpunkt stellten, werden auch diesmal in den Kammerkonzerten im Kunsthaus Müzzuschlag und Schloss Oberkindberg Persönlichkeiten aus dem musikalischen Umfeld des Meisters beleuchtet und Kostbarkeiten aus deren kammermusikalischem Oeuvre in die hochkarätig besetzten Konzertprogramme verwoben.

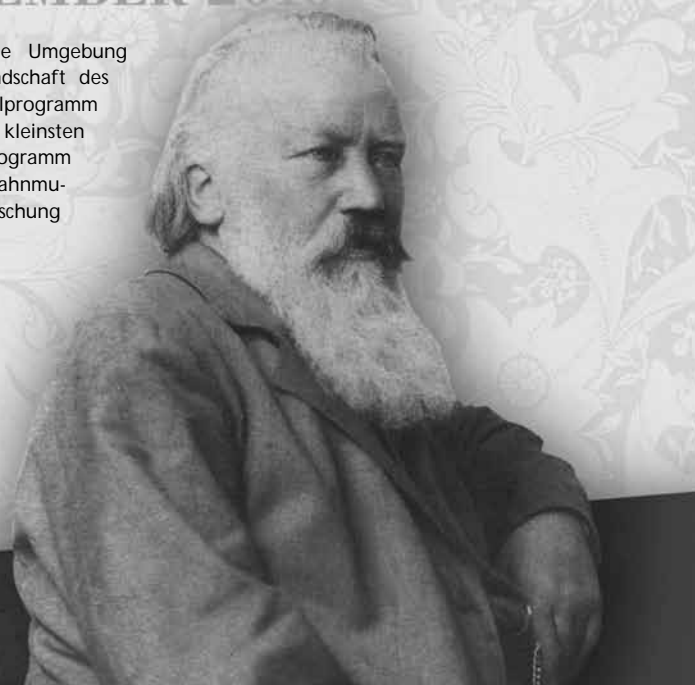
## INTERNATIONALES BRAHMSFEST

Der Klaviermusik sind vier Matinéen mit internationalen Solisten und Werken von Goldmark, Bargiel, Jenner, Marxsen, Fuchs, Schumann und Brahms gewidmet; höchste Kunst des Liedgesanges bietet am Eröffnungsabend Daniel Johannsen mit der Dichterliebe von Robert Schumann, und erstmals wird einer der beiden Chöre, die Brahms leitete, in Müzzuschlag zu hören sein: die seit 1858 bestehende Wiener Singakademie interpretiert unter der Leitung von Heinz Ferlesch Chorwerke von Johann Sebastian Bach, Johannes Brahms, Robert Fuchs, Arnold Schönberg u.a. Der stimmungsvolle Musiksalon des Brahmseums bietet nachmittags den Rahmen für vertiefende Vorträge, die von live gespielten Musikbeispielen umrahmt und begleitet sein werden und gleichzeitig einen Einblick in die Sammlung historischer Klaviere des Brahmseums gewähren.


8.-12. SEPTEMBER 2010

Eine kleine Landpartie in die Umgebung der traditionsreichen Kulturlandschaft des Semmerings wird unser Festivalprogramm bereichern, und auch für die kleinsten Besucher ist mit einem Kinderprogramm im Rundlokschuppen des Südbahnmuseums für Spannung und Überraschung gesorgt!

**BRAHMS**  
MUSEUM  
MÜZZUSCHLAG



**DIE VIELEN SEITEN DES Ö1 CLUB. DIESMAL:**



**EINER UNSERER CLUBRÄUME.**

**Ö1 CLUB-MITGLIEDER ERHALTEN  
BEIM MUSIKFEST BRAHMS  
10% ERMÄSSIGUNG.  
(ALLE Ö1 CLUB-VORTEILE  
FINDEN SIE IN OE1.ORF.AT.)**

**Ö1 GEHÖRT GEHÖRT. Ö1 CLUB GEHÖRT ZUM GUTEN TON.**

**ORF**  
**1**  
ÖSTERREICH 1 CLUB

# WEGGEFÄHRTEN



## INTERNATIONALES BRAHMSFEST



8.-12. SEPTEMBER 2010



**BRAHMS**  
**MUSEUM**  
MÜZZUSCHLAG

